

Ergebnis 9 und abgesetzt.
Konsolidiertes Bruttogehalt durch Träger einzigt, 20 Uhr, bzw.
zu 10 Uhr, Tageszeit 1.70; durch die Park 1.70 einschließlich
Geschäftsbetreibungsgebühre, zugleich 20 Uhr, Park-Gebühren.
Einzug 10 Uhr, Sonderverkauf und Zeitungs-Mit., 10 Uhr.
Abstellungen müssen jedoch eine Woche vor Ablauf des
Geschäftsjahrs möglich sein. Der Verlag eingeschlossen ist. Untere
Träger müssen keine Abstellungen eingegangen sein. Untere
Träger müssen keine Abstellungen eingegangen sein.

Nummer 272—38. Jahrg.

Betriebsort Dresden.
Ausgabepreis: bis spätestens 20 Uhr beide Seiten 8 Uhr
für Familienanzeigen 6 Uhr.
Für Dienstliche können wir keine Gebühr leisten.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Wallstraße 17, Telefon 20711 u. 21012
Schriftleiter, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei und
Verlag Th. und G. Winkel, Wallstraße 17, Telefon 21012,
Postfach: Nr. 1025, Post: Stadtpost Dresden Nr. 94707

Sonnabend/Sonntag, 18./19. November 1939

Die Seite vom Weinen Gewalt, Verbot, einsetzender Schließ-
zeitenplan hat der Bevölkerung und Werbungtreibende keine
Wahl gegeben, falls die Zeitung in bestimmten Umfangen, sei-
nen Platz nicht einklärt. Sitzungsort ist Dresden.

Des Führers Dank an das Landvolk Kundgebung zur Bergung der Ernte

Berlin, 18. November. Der Führer hat folgende Kund-
gebung an das deutsche Landvolk erlassen:

Die Erntearbeit dieses Jahres ist nunmehr beendet.

Die Saat für das kommende Jahr befindet sich trotz
schlechtem Wetter und des Mangels an Arbeitskräften bereits
wieder in der Erde.

Das deutsche Volk dankt seinen Bauern für die große
Arbeit, die in dem uns aufgezwungenen Kampf von entschei-
dender Bedeutung ist.

Mit Hilfe des Allmächtigen wird die deutsche Volksernäh-
rung aus eigener Scholle damit auch für das kommende Jahr
sichergestellt sein.

ges. Adolf Hitler.

Der Einsatz des weiblichen Arbeitsdienstes

Im Reich 130 Lagergruppen, davon 60 neu — In Sachsen 89 Lager mit 4600 Maidens

Berlin, 18. November. Der Reichsarbeitsführer hat die
Errichtung von 60 neuen Lagergruppen des weiblichen
Arbeitsdienstes genehmigt. Der Ausbau erfolgt im Zusammen-
hang mit dem Ausbau der neuen Lager. Damit ist die Zahl
dieser Lagergruppen auf 130 gestiegen. Die Generalarbeits-
führer Dr. Decker im „Arbeitsmann“ bemerkt, liegt die Bedeu-
tung der Vermehrung der Lagergruppen darin, daß die einzelnen
Lager besser besucht und verorgt werden können. Die Gruppenzahlen sind wesentlich kleiner, die Fahrten der
Lagergruppenführerinnen, der Arztin, des Präfekten wesentlich
kürzer geworden. Sie können daher häufiger erfolgen. Dabei
betont Dr. Decker, der Reichsarbeitsführer für die weibliche
Jugend, in erster Linie eine Erziehungsschule. Die Arbeit
beim Siedler und beim Bauern werde nur dann freudig ge-
leistet werden und der Arbeitsmarkt als ehrenvoll gelten, wenn
sie geleistet werden kann. Arbeitsmaiden sollten und
dürfen keine schwere Männerarbeit machen. Sie
sollten nicht zörperlich sein, aber sie sollten auch nie über ihre
Kräfte arbeiten. Welche Bedeutung gewinne hier die Dienst-

aussichtspflicht! Die Errichtung der neuen Lagergruppen schaffe
eine wesentlich stärkere Möglichkeit, sie im Interesse von Füh-
rerin und Arbeitsmaiden auszuüben.

Auch im Bezirk 7 Sachsen des Arbeitsdienstes für die
weibliche Jugend ist die Zahl der Lager und der Maidens be-
trächtlich erhöht worden. Die Zahl der Lager ist im Bezirk
zunehmend auf 89 mit 4600 Maidens gestiegen. Von den
einzelnen Lagergruppen zählt die Zwickauer 10, die Bautzen 28, die Freiberger 30 und die Stavenitzer 14 Lager. Neueröffnet
werden am 1. Dezember die Lagergruppe Chemnitz und am
1. April 1940 die Lagergruppe Leipzig. Bei der Errichtung
von 34 neuen Lagern wurden 20 Lager von den Abteilungen
des Reichsarbeitsdienstes für die männliche Jugend, einer Trupp-
führerschule, fünf Jugendberbergen, sowie je eine Schule der
NSDAP und des BDO übernommen. Zu den am 4. Sept.
bestehenden 49 Lagern treten neben 34 neu übernommenen
Unterkünften sechs eigene Planungen.

Der Präsident von Ecuador gestorben

Quito, 18. November. Der Staatspräsident von Ecuador,
Murelio Mosquera Narvaez, ist gestern gestorben. Er ist
56 Jahre alt geworden.

Hore-Bellsha inspiziert britische Truppen

London, 18. November. Der Sonderberichterstatter des
Reuterbüros bei der britischen Expeditionstruppe in Frankreich
meldet, daß Kriegsminister Hore-Bellsha am Freitagabend mit
dem Zug wenige Meilen vom Obersten Hauptquartier entfernt
eingetroffen sei. Er wurde vom britischen Oberkommandierenden
in Frankreich, Viscount Gort, empfangen.

33 USA-Schiffe von Engländern verschleppt

Das wäre Stoss zur Entlastung für die Presse!
Washington, 18. November. Das Staatsdepartement in
Washington gab am Sonnabend eine Liste der amerikanischen
Handelsdampfer bekannt, die von den Kriegsführern festge-
halten worden sind. Die Liste umfaßt alle Fälle vom 1. Sept.
bis zum 18. November. Wie aus ihr hervorgeht, brachten die
Engländer 33 und die Franzosen 10 amerikanische Dampfer auf,
die Deutschen dagegen nur den einen Dampfer „City of Alton“,
der inzwischen freigelassen wurde. Deutsche Unterseeboote hiel-
ten die Schiffe „Hobart“, „Wacosta“ und „Egmont“ je etwa
2 Stunden an, ohne jedoch die Ladung wegzunehmen. Die
Engländer und Franzosen dagegen beschlagnahmten die Fracht
jetzt in jedem Falle.

11,5 Millionen Kilo Butter werden bei uns mehr verteilt

Da wird dem Engländer das Wasser im Munde
zusammenlaufen

Berlin, 18. November. Dank der günstlichen Umstellung in
unserer Milchwirtschaft werden die Butterrationen für das
deutsche Volk mit Beginn der neuen Bezugskreisperiode und
damit in einem Augenblick erhöht, in dem England wohl zum
erstenmal an eigenen Rettung verfügt, was Buttermangel ist.
Denn während wir innerhalb mit einem Rationierung von 80
Gramm Butter anfangen, wurde dieser Tage ein englischer
Bezirk gemeldet, wo die Butterration je Kugel und Woche 30
Gramm ausmacht. Den Engländern wird also sicher das Wasser
im Munde zusammenlaufen, wenn sie vernehmen, daß nunmehr
allein innerhalb der nächsten vier Wochen rund 11,5 Millio-
nen Kilogramm Butter mehr als bisher an das deutsche Volk
ausgegeben werden. Von dieser Gesamtmenge entfallen
150 000 Kilogramm zusätzlich auf rund 8 Millionen Kinder bis
zu drei Jahren, deren Mehrzuteilung 50 Gramm beträgt. Wei-
tere 900 000 Kilogramm zusätzlich kommen den ebenfalls rund
3 Millionen Kindern zwischen drei und sechs Jahren mit einer
Butterzuteilung von je 300 Gramm zugute. Auf die Altersstufen
von 6 bis 14 Jahren, also rund 1 Million Kinder, kommen
2,2 Millionen Kilogramm Butterzuteilung bei einem Einzeltag von
275 Gramm, und auf die rund 60 Millionen Normalverbraucher,

die je vier Wochen 125 Gramm Butter mehr als bisher erhalten,
entfallen 8,25 Millionen Kilogramm. Insgesamt sind also rund
11,5 Millionen Kilogramm Butter mehr angemessen. So mögen
sich die Engländer die Wichtigkeit ihrer Blockade gewiß nicht
vorstellen haben!

England und Frankreich sind Ausbeuter

Absage der marokkanischen Nationalisten an die Demokratien.

Marrakech, 18. November. Aus Tetuan wird gemeldet: An-
lässlich der Feierlichkeiten zum Abschluß des Rhamadan feierte
ihder Führer der marokkanischen Nationalisten Abd el Hakim
Torres im überfüllten größten Kino Tetuan eine große po-
litische Rede. In der er schärfsten Angriffe gegen die Demokratien
Frankreichs und Englands richtete und diese als Ausbeuter der
von ihnen unterworfenen Völker und Erbfeinde des Islams,
insbesondere Marokkos, bezichtigte. Der Redner hob die auf-
richtige Dankbarkeit der Marokkaner der spanischen Zone für
die große uneigennützige und wirkungsvolle zivilisatorische Ar-
beit des spanischen Protektoratsregierung hervor. Er erinnerte
an das gute Verhältnis zu Deutschland, mit dem die Marokka-
ner eine heute schon traditionelle Freundschaft verbindet, sowie
zu Italien.

Flieger ermöglicht Rettung eines Fischflutters

Rügenwalde, 17. November. Dieser Tage war fast die ge-
samte Fliegerflotte ausgefahren, mußte aber gegen abend wegen
eines plötzlich auftretenden Sturmes in den Liegehäfen zurück-
kehren. Dabei wurde ein Kutter vermisst, der auf fernmündige
Anrufer auch nicht in Stolpmünde festgestellt werden konnte. Von
einem Flieger, der sofort aufstieg, wurde der Kutter etwa sieben
Seemeilen von Land entfernt gesichtet. Der Kutter hatte gegen
den Sturm nicht aufkommen können, da sein Ruder gebrochen
war. Der Flieger benachrichtigte sofort die Lotsenstation in Rü-
genwalde, worauf einige Lotsen kammeraden dem havarierten
Kutter auf zwei Booten entgegenfuhren und ihn glücklich in
den Hafen einbrachten.

Frauenmörder zum Tode verurteilt

Wien, 18. November. Von einem Sondergerichtshof wurde
am Freitag der Mordangeklagte Franz Wagner wegen des Ver-
brechens des vollbrachten und des versuchten tödlichen Mordes
zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte in Frauenkirchen
im Burgenland drei Überfälle auf Frauen mit einem Abert-
gewebe verübt und eines seiner Opfer durch einen Schuß in
den Kopf getötet. Wagner gab als Grund Entzückung und Er-
bitterung über seine Erfolgslosigkeit bei Frauen an.

Todesstrafe für einen Brandstifter

Schwerin, 18. November. Der 19jährige Ludwig Ber-
nitt aus Klein-Vansch bei Ludwigslust wurde vom Sonder-
gericht wegen zweifacher Brandstiftung zweimal zum Tode und
zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.
Bernitt hatte am 11. und 17. Oktober zwei gefüllte Scheunen
in Brand gestellt.

Britischer Tanzer „Africa Shell“ versenkt

Am See d'Am, 18. November.
In englischen Marine- und Schiffsahrtkreisen haben, wie
Neuter melden, Telegramme aus Kapstadt besondere Beachtung
hervorgerufen, in denen gemeldet wurde, daß ein „bewaffnetes
Kaperschiff“ den britischen Tanker „Africa Shell“ ver-
senkt habe. Der Londoner Reedereivertreter des „Africa
Shell“ teilt mit, daß der Kapitän P. G. Rose, der von den
Deutschen interniert worden sei, aus London stamme. Der
Marinekorrespondent des „Daily Telegraph“ legt der Tatsache,
daß der „Africa Shell“ ein Tankdampfer war, den das deutsche
Kaperschiff gesucht habe, besondere Bedeutung bei.

Wie die Mannschaft des versunkenen britischen Tankers
„Africa Shell“ berichtet, erhielt ihr Schiff von dem deutschen
Kriegsschiff Befehl zu stoppen. Das Kriegsschiff feuerte einen
Schuß ab. Einige Deutsche kamen an Bord des „Africa Shell“
und beschlagnahmten die Lebensmittelvorräte. Die Besatzung
mußte in die Boote gehen. Der „Africa Shell“ wurde dann
mit zwei Bomben versenkt, die ein großes Loch in
den Schiffsboden rissen. Der Inspektor der London Versicherungs-
gesellschaft berichtet, daß der „Africa Shell“ hieloben auf dem
Wasser liege und daß ein kleiner Teil des Schiffes noch sicht-
bar sei. Eine Bergung sei ausgeschlossen. Die britische Mann-
schaft landete in Laurenzo Marques.

Britische Neutralitätsverletzung mit Bruchlandung

Brüssel, 18. November. Ein zweimotoriges britisches Jagd-
flugzeug, das wieder einmal das neutrale Belgien überflog,
mußte am Donnerstag nicht weit von Gent notlanden und
ging hierbei zu Bruch. Die Maschine wurde beschlagnahmt und
die dreiköpfige Besatzung interniert.

Fliegeralarm in französischen und englischen Orten

Paris, 18. November. In Nîmes wurde gestern um
11 Uhr Fliegeralarm gegeben, der bis 12.30 Uhr dauerte. Ein
zweiter Fliegeralarm wurde um 14.15 Uhr in der Gegend von
Lyons gegeben. Schon bei Beginn des Alarms konnte man
das Feuer der Abwehrgeschütze hören.

In der Gegend von Annecy (Savoyen) wurde am
Freitag zweimal Fliegeralarm gegeben und die Luftabwehr
alarmiert. Weiter wurde am Freitag Fliegeralarm ausgelöst
von 12.30 bis 13.25 Uhr in der Gegend von Poitiers, im
Gebiet von Clermont-Ferrand von 9.45 bis 10.30 Uhr
und von 13.30 bis 14.25 Uhr, in der Gegend von Chateauneuf
von 12.40 bis 13.25 Uhr und in der Gegend von Dün-
kirchen um 10.10 Uhr.

Wien meldet, erging am Freitag auch in der Gegend
von Marsfield um 11.30 Uhr Fliegeralarm, der um 12.15 Uhr
wieder aufgehoben wurde. Schließlich wurde, wie Wien aus
London berichtet, am gleichen Tage morgens im Südwesten
von Lancashire Fliegeralarm gegeben.

Zur England-Reise Reynauds

Frankreich fordert dringend wirtschaftliche Hilfe Englands.
Brüssel, 18. November. Der Lombardstreet-Korrespondent
der „Financial News“ gibt in einer Auskunft zum Besuch
des französischen Finanzministers Reynauds in London interessante Aufklärungen über die Veranlassung
zu diesem Besuch. Reynauds Pläne enthielten nichts mehr und
nichts weniger als eine Wirtschaftsföderation zwischen
England und Frankreich. Die wirtschaftlichen
Beziehungen beider Länder müßten zusammengelegt werden.
Die bisherige englisch-französische Zusammenarbeit finanzieller
Art reiche nicht mehr aus.

25 Jahre „Regime Fasista“

Malland, 18. November. Das in Cremona erscheinende,
von Robert Martinelli geleitete radikal-faschistische Blatt
„Regime Fasista“ feiert am 18. November das Jubiläum
seines 25jährigen Bestehens. Diesem Anlaß widmet der Direktor
des Blattes einen Aufsatz, in dem die Erfahrungen des 25-
jährigen Einsatzes für die faschistische Bewegung geschildert
werden.

Ultimative indische Erklärung in London überreicht

Drei Hauptforderungen als Vorbedingung einer Einigung
Rom, 18. November. „Popolo di Roma“ meldet aus Rom,
daß dort eine offizielle indische Erklärung ultimati-
ven Charakters vorliege. Der Schluss der indi-
schen Erklärung lautet: „Es gibt keine Möglichkeit der Einigung
zwischen England und Indien, sofern nicht die britische Regie-
rung die drei Hauptforderungen der Mehrheit der Indier
erfüllt:“

1. eine erschöpfende Erklärung über die englischen
Kriegsziele abgibt,
2. eine bindende Verpflichtung, Indien seine Unab-
hängigkeit zu gewähren,
3. die sofortige Anerkennung, daß Indien in einer ver-
fassunggebenden Versammlung seine Verfassung beschließt.

Die Ruthenische Kirche

Unter den Ostkirchen, die die Wiedervereinigung mit der abendländischen Kirche eingegangen sind, ist in letzter Zeit die Ruthenische Kirche hervorgetreten. Sie ist die größte aller unierten Kirchen und zählt von den 8,25 Millionen unierten Ostkirchen allein fast 8 Millionen. Die Hauptwohnsitze der Ruthenen sind Galizien (zum früheren Polen gehörig), die Karpathoukraine (zu Ungarn gehörig) und die rumänische Bukowina. Diese drei Wohngebiete grenzen aneinander, so daß die Ruthenen räumlich eine größere Einheit bilden. Außerdem wohnen noch Teile von ihnen im übrigen Ungarn und in Südmähren, und eine Million ist im vorigen Jahrhundert nach Amerika ausgewandert.

Man nennt die Ruthenen auch einfach Ukrainer. Sie sind mit den Bewohnern des ukrainischen Mutterlandes in Südrussland stammesverwandt, und schon um das Jahr 1000 wurden alle Ukrainer durch den Großfürsten Wladimir, den „Apostelfürsten“, zum Christentum geführt. Das Volk ließ sich fast geschlossen in der Hauptstadt Kiew, die zur kirchlichen Metropole erhoben wurde, taufen. Da diese Christianisierung von dem schismatischen Griechenland ausging, so wurde das ukrainische Reich mit in die Kirchenspaltung hineingezogen, in der auch dann noch alle Ukrainer verblieben, als große Teile von ihnen, nämlich diejenigen dieos des Donjepr, an das katholische Polen kamen und damit der gesamtabendländischen Christenheit nahe kamen. Über bei der Annahme des Christentums war der Gedanke an eine notwendige Einheit aller Christen mit ausgestreut worden, und dieser Gedanke blieb trotz der Spaltung in vielen lebendig. Die Ukrainer pflegten Verbindungen mit dem christlichen Italien, und die Stadt Kiew sendete Gelehrte nach Rom, während umgekehrt gelehrte Römer in Kiew erschienen; ja, einzelne Bischofe wurden, obwohl sie orthodox blieben, wegen ihrer Zuneigung zum „anderen“ Christentum, auch Abendländer genannt. Besonders in jenen Ostgebieten, die den Abendländern näher gekommen waren, konnte der Gedanke der Einheit neu belebt werden, und die Möglichkeit einer Union trat sehr bald deutlich hervor.

Diese Union wurde durch zahlreiche Glaubensboten gefördert, die in erster Linie die ruthenischen Führer zu gewinnen bemüht waren, was ihnen in hohem Maße gelang. Das 18. Jahrhundert brachte die Entscheidung. Im Jahre 1595, zwei Tage vor dem Weihnachtsfest, ließ sich das gesamte ruthenische Volk diesseits des Donjepr durch seine Bischofe in die abendländische Kirche aufnehmen. Die Wiedervereinigung war so umfassend, daß selbst die größten Hoffnungen überstroffen schienen, und die erste Brücke zwischen Ost und West war geschlagen worden. Diese Wende führte einen bedeutenden kulturellen Aufschwung der Ruthenen herbei, der sich auf allen Lebensgebieten zeigte. Awar traten einigen Ortes Biderstände gegen die Union in Erscheinung, und die Diözesen Lemberg und Przemysl trennten sich sogar vorübergehend wieder, jedoch der Metropolit Welszimil Ruthij und der Metropolit Josephat Kuncewitsch, unterstützt von den Basilianer-Mönchen, vermochten auch diese Krise so weit zu überwinden, daß sich zu Ende des 17. Jahrhunderts der größte Teil der in Polen lebenden Ruthenen zur Union bekannte. (Die übrigen verblieben in der Orthodoxie.) Seither geriet das ruthenische Volk später infolge der inneren polnischen Wirren erneut in eine große kulturelle Vereinsflamme, was auch den Anschluß der noch orthodoxen Ruthenen vereitelte. Bei den drei Teilungen Polens, die 100 Jahre später erfolgten, kam ein Teil der Ruthenen an Russland, für die 1839 der russische Zar ein Erbteil, in dem die Rückführung sämtlicher ruthenischen Märkte in die Orthodoxie angeordnet wurde. Obwohl diese Rückführung äußerlich zustande kam, lebte doch in sehr vielen der angenommenen Glaube weiter, und als kurz vor dem Weltkrieg, 1905, das erste Toleranzedikt erfuhr, bekannten sich sofort eine halbe Million zur alten Mutterkirche. Die hauptorthodoxen Massen aber waren mit den polnischen Teilungen aufgetrennt, und diese Massen wohnten in Südgallizien, in der Karpathoukraine und in der Bukowina. Hier sollte der Stamm der Unteren ruthenischen Christen bestehen bleiben und sich ununterbrochen bis heute erhalten, um auf diese Weise die stärkste unierte Kirche im ganzen Osten zu werden.

Unter diesen sogenannten Ruthenen haben nun die in der Karpathoukraine lebenden, die die bedeutende Mittelstellung unter allen inne haben — Gallizien lebt sich im Norden an und die Bukowina im Südosten — und die nach ihrer 150jährigen Angehörigkeit zu Österreich nach dem Weltkrieg zur Tschecho-Slowakei kamen und infolge der vorjährigen Ereignisse zu Ungarn, schon vor zwei Jahren eine außerordentliche Beachtung und Anerkennung erfahren, indem durch eine besondere päpstliche Bulle der Beschluß bekanntgegeben wurde, daß ein einheitliches ruthenisches Kirchengebiet für die Karpathoukraine errichtet würde, in der Art, daß eine Kirchenprovinz mit einem unabhängigen Erzbistum und drei Bischöfen entstehen sollte, wogegen es bis dahin nur zwei Bischöfer gab, die unter der Oberhoheit des ungarischen Erzbischofs von Gran standen. Damit erhielt die Karpathoukraine die größtmögliche religiöse Selbstständigkeit ausgesprochen. Wenn auch die Ausführung dieses Planes durch die herreibenden Umwälzungen und durch besondere innerkirchliche Schwierigkeiten gehemmt wurde, so konnten doch die wichtigsten Vorarbeiten gefestigt werden. Mit der Angleichung der Karpathoukraine an Ungarn trat infolzen eine neue kirchliche Zone ein, als sich in Ungarn bereits ein ruthenisches Kirchengebiet befand, mit dem das karpathoukrainische nun verschmolzen werden mußte.

Die Karpathoukraine zählt annähernd 800 000 Einwohner. Davon entfallen auf die Ruthenen eine halbe Million, während der Rest von verschiedenen Volksgruppen, von Rumänen, Ungarn, Slowaken, Deutschen und Tschechen gestellt wird. Zwar behielten sich von den halben Millionen Ruthenen noch etwa 100 000 zum orthodoxen Glauben, so daß auf die unierte Kirche 400 000 entfallen, aber dafür stiegen zu ihr noch 100 000 unierte Ruthenen aus der benachbarten Slowakei, die auch zum Karpathengebiet gehört, und deren östlichster Teil im vorigen Jahr ebenfalls zu Ungarn kam. Des weiteren gibt es in der Ostslowakei noch 100 000 Slowaken, die griechisch uniert sind, und außerdem wohnen in der Karpathoukraine 80 000 römische Katholiken des lateinischen Ritus, wodurch die abendländische Kirche die weltweit stärkste in diesem ganzen Objekt wird. Der Umstand, daß so viele Völker sich hier treffen, steigerte die Bedeutung der Ruthenen, und deshalb ist es zu verstehen, daß durch die kirchliche Neuordnung dem Karpathenland ebenso wie kirchliche Diözesen zugewiesen wurden, wie das weit aus größere Gallizien, wo allein 3,5 Millionen unierte Ruthenen wohnen, sie bereits besaß. Die schon vorhandenen Karpathoukrainischen Bischöfekte befinden sich in Preßburg und Uzhgorod. Preßburg liegt im östlichwärts Karpathenland, während Uzhgorod die Hauptstadt der eigentlichen Karpathoukraine ist. Die Diözese Preßburg ist schon im Jahre 1818 gegründet worden, und ihr wurden nach dem Erzeges auch diejenigen Ruthenen unterstellt, die zerstreut in der gesamten Slowakei und in Mähren und Böhmen wohnen. Durch all diese Länder hindurch haben sich einzelne Ruthenen angestiedet. Von den Karpathen bis nach Prag, wobei aber für all diese nur zwei Hauptfeuerstellen eingerichtet werden konnten: in Preßburg in der Slowakei (seit 1920) und in Prag (seit 1920). Die erstere wird von einem Priester des lateinischen Ritus mit verwalten, und nur bei festlichen Gelegenheiten

kommt ein ruthenischer Priester aus dem Osten und entfaltet bei den Gottesdiensten die feierliche Pracht der orientalischen Kirche. Die Ruthenen sehnen sich immer nach diesen Gottesdiensten, weil sie darin ein Stück ihrer alten Heimat, die sie nicht vergessen können, mit erblicken. Die Stelle in Prag konnte in größerem Umfang ausgebaut werden, und hier wird ein eigener ruthenischer Geistlicher, dem alle griechisch-unierten Ruthenen und Mähren unterstellt. Ihre Zahl beläuft sich gegenwärtig auf annähernd 12 000, wovon etwa 9000 in Böhmen wohnen und 3000 in Mähren. Wie umfangreich die seelsorgliche Tätigkeit dieses Prager Priesters ist, geht schon daraus hervor, daß er rund 25 Filialen versorgen muß. In Prag selbst sind die ruthenischen Gemeinden sehr stark, und es ist für einen Fremden immer erhebend, an den Sonntagen einmal dem vornehmsten Idioten mit so vielen Formen ausgeschritten, mit herrlichen Wechselseitigkeiten begleitet und ganz mit Andacht erfüllten ruthenischen Gottesdienst in der Kirche zum heiligen Clemens beizuwohnen. Diese Kirche steht nicht weit von der Moldau, ganz in der Nähe der einzigen deutschen Prager Kirche, der alten Salvatorkirche. — Der andere ruthenische Bischof in Uzhgorod verwalten die Diözese von Mukatschewo. Diese Diözese bildet auf ein überaus ehrwürdiges Alter zurück; sie ist wahrscheinlich schon vor dem Jahre 1000 zum erstenmal errichtet worden. Später ging sie zeitweise während der sogenannten Kreuzwölken unter, und erst 1731 konnte sie endgültig wieder errichtet werden. Sowohl Preßburg wie Uzhgorod haben bischöfliche Lehramtsstellen zur Herabsetzung des Priesterstandes, und in Uzhgorod erhebt sich eine schöne ruthenische Kathedrale. Zum dritten Bischofssitz wurde die kleine Stadt Chust im Karpathenland bestimmt, der das sogenannte Maria-Roschergericht im Süden angebaut wurde. Etwa 520 Priester wohnen heute unter 800 000 Gläubigen der gesamten Karpathoukraine. Im Laufe der Jahrzehnte sind zahlreiche Ruthenen, hier wie anderwärts, in grohe religiöse Not und in schwere fiktive Gefahren hineingesunken. Die religiöse Arbeit ist mancherorts überaus schwer.

In Gallizien bestand das schon erwähnte alte Erzbistum Lemberg und das Bistum Przemysl auch in neuerer Zeit weiter. Und zu ihnen trat 1889 noch das Bistum Stanislau. Außerdem wurde für die in den Karpathen wohnenden ruthenischen Lembken eine Apostolische Administratur in Romanow 1934 gegründet. Die Stadt Lemberg schuf sich eine Hochschule zur Ausbildung der Priester, und es gibt unter den 3,5 Millionen unierten Gläubigen Galliziens heute rund 2700 unterteilt Priester. Das Gebiet ist sehr an die südrussische Ukraine angegliedert worden. In Ungarn (in Altungarn ohne Karpathoukraine) wurde 1912 das Bistum Hajduboros errichtet, wozu nach dem Weltkrieg 1923 noch die Apostolische Administratur von Miskolc trat. Das letztere zählt 142 000 Seelen mit 30 Priestern, und die Administratur 22 000 mit 30 Priestern.

Der Versuch, die griechische Sprache als Liturgiesprache hier beizubehalten, scheiterte, und es kam das Ungarische in Gebrauch; nur die Handlungsworte in der Messe werden bis heute in altgriechischer Sprache gesprochen. In Jugoslawien besteht seit 1777 die griechisch unierte Diözese Kren, zu der 50 000 Gläubige, dußer Ruthenen auch Kroaten, Rumänen und Bulgaren, mit 65 Priestern gehören. In Rumänien bestand von 1920 bis 1930 eine Apostolische Administratur in Targu Secu, nach deren Auflösung die 70 000 unierten Ruthenen durch 40 Priester der katholischen Diözese Maczorisch unterstellt wurden, aber unter einem Generalvikar des ruthenischen Ritus. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika bestehen die polnischen Ruthenen seit 1924 ein Ordinariat in Philadelphia, dem 250 000 Gläubige mit 100 Priestern zugeordnet sind (eine eigene Theologische Hochschule ist in Stamford), und die karpathoukrainischen Ruthenen seit dem gleichen Jahr ein Ordinariat in Homestead mit 300 000

Photo-Beratung?

PHOTO-GÖRNER

 Denn Photo-Görner hat den Ehrgeiz, seine Kunden wirklich gut zu beraten. Daraum zu Photo-Görner, und vergessen Sie nicht, sich über die Vorteile zu unterrichten, die er Ihnen bieten kann.

PHOTO-GÖRNER - DRESDEN A 24 · Siemensplatz 8/10 und Kreischaer Straße 9

Gläubigen und 150 Priestern. Außerdem gibt es seit 1912 noch ein ruthenisches Ordinariat in Kanada, mit dem Sitz in Winnipeg, wozu 300 000 Gläubige und 60 Priester gehören, während in Südmähren in großer Verstreitung, in Brasilien und Argentinien, noch etwa 100 000 gläubige Ruthenen mit nur 12 Priestern leben. — Die gesamte ruthenische Kirche zählt heute 14 Bischöfe und 3500 Priester.

Zahlreiche Ordensgesellschaften sind über das ruthenische Volk hinweg zerstreut. Darunter sind die Basilianermönche am stärksten vertreten, denen sich Redemptoristen, Jesuiten, Basilianerinnen und viele andere anschließen. Die Ruthenen verfügen den schon genannten Basilianermönch und Erzbischof Josaphat Kuncewitsch, der unter der Zahl der Heiligen aufgenommen wurde, als den großen Kämpfer der Vereinigung der morgenländischen Kirche mit der abendländischen. Er wurde im Jahre 1823 in Witebsk an der Dnje ermordet. Während des Weltkriegs, im Jahre 1915, sind seine Gebeine, um sie vor der Entheiligung zu bewahren, nach Wien übergeführt worden.

Naturwissenschaft und Glaube heute

Zu den Bemühungen um eine wissenschaftliche Naturanschauung

Auf dem gesamten Gebiet der Naturforschung vollziehen sich schon seit geraumer Zeit Erstörungen und Wandlungen von großem Ausmaß, die selbst vor den letzten über 100 Jahren lang für endgültig gehaltene Grundlagen dieser Wissenschaft nicht halt machen. Wenn man in grohem Zug sich die gegenwärtige Situation klar machen will, so wird man sich vor allem zwei grundlegende Erscheinungen vor Augen halten müssen. Die eine ist das Zusammenbrechen einer Reihe von großen Theorien (Kannone), die seit der Aufklärung, also etwa ein- bis zweihundert Jahren hindurch die gesamte Naturwissenschaftlichkeit bestimmen, wie etwa das Gesetz von Ursache und Wirkung im rational-mechanischen Sinne. Hatte man — um nur bei diesem Beispiel zu bleiben — bislang geglaubt, auf Grund dieses Gesetzes „zu unbedingt sicherem, em für allemal feststehenden Wissenschaftsergebnissen“ gelangen zu können, so wird heute dieses Gesetz gerade auf jenem Gebiet, auf dem es am folgerichtigsten und eindeutigsten angewandt wurde, in der Physik, „als leicht hin unvollständig“ erkannt. — Die zweite, als Gegenwirkung gezeigt eng mit der ersten zusammenhängende Erscheinung aber ist die immer mehr fortlaufende Bestimmung und Wiederbestimmung auf eine wesenhaft deutsche Naturanschauung und -deutung. Schon Niezsche hatte auf den Rücksichtsstandpunkt (Utilitarismus) in den Lehren Darwin und Spencer hingewiesen und die Physiologen davon gewarnt, „den Erhaltungstrieb“ als hardinische Tugend eines organischen Wesens anzusehen. „Vor allem“ — so führt er fort — „will etwas Lebendiges seine Kraft auslösen: Die Erhaltung ist nur eine Wissenschaft entnommene Begriff des Organischen als Identität ihrer Begriffe.“ Und dahin gehört der ganze Begriff Erhaltungstrieb. Und ähnlich wie Niezsche hat dann auch Max Scheler sich gegen die Grundhaltung gewandt, mit der die von Darwin und Spencer inspirierte Biologie an die Lebensphänomene herantrete, und sie als „ein Hinsehen der Struktur menschlicher Rücksichtsgesellschaft in die natürliche Lebewelt“ gegeißelt.

In dieser Ablehnung eines unzureichenden Lebensbegriffes, wie er durch den französischen Nationalismus und den englischen Utilitarismus in die gesamte Naturwissenschaften hineingetragen worden war, bildigt sich bereits die grundlegendste Wandlung in Richtung auf eine eigenständige Naturdenkung aus deutschem Geiste an. Versucht man nun das Wesen dieser deutschen Naturanschauung, wie und sonstwie es sich seither herausgebildet hat, näher zu kennzeichnen, so ist vor allem festzustellen, daß sie im Gegensatz zu den früher üblichen Tatsachenregistrierung und lediglich äußerlich-mechanistischen Abhängigkeitsverhältnissen der Tatsachen wieder wortend an die Wirklichkeit herantritt. Und sie kann dies tun, weil sie sich nicht von den äußerlichen Begrundungsverbindungen verwirren läßt, sondern die innerlichen Beziehungsverbindungen, gewissermaßen „die Erhaltungspläne“ aufzuwühlen versucht, wobei sie sich tragen und leiten läßt von dem Willen um ein „Innerlich-Ganzes, aus dem sich alles Dasein gestaltet“ (E. Daequus). Damit stehen wir vor der Grundvorstellung der deutschen Naturanschauung: Sie ist in ihrem Wesen entscheidend geprägt durch die Bedeutung der Polarität (polaristische Transzendenz) und die Wiederholung (Wiederholung der Naturtatsachen) im Leben. Doch wenn er die in dem in Gemeinschaft mit Armin Müller und Edgar Daequus von ihm herausgegebenen Buch „Deutsche Naturanschauung als Deutung des Lebendigen“ (Verlag R. Oldenbourg, München-Berlin) der Offenheitigkeit zugänglich gemacht hat. Es ist außerordentlich interessant zu sehen, wie dieser Forscher, indem er ohne vorgesetzte spekulativen Ideen streng wissenschaftlich das Gesetz der Polarität durch die Lebenskreise von Pflanze, Tier und Mensch hindurch verfolgt, zu der Erkenntnis gelangt, daß dieses die innere Struktur der Schöpfung bestimmende Gesetz, was es von der Naturwissenschaft in seiner ganzen Tiefe erfaßt wird, diese notwendig von selbst auf die Transzendenz Gottes hinweist. Hält man sich nun gleichzeitig vor Augen, daß die Behauptung der reinen Transzendenz Gottes zu den Grundideen des christlichen Glaubens gehört, so ist ohne weiteres einleuchtig, was diese im Zuge der Wiederbestimmung auf das wesenhaft Deutsche in der Naturwissenschaft gewonneine Erkenntnis André für das heutige Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube zu bedeuten vermag. Wie sehr sich dieser Gelehrte selbst der Bedeutung dieser Forschungsergebnisse bewußt ist, mag der folgende Satz aus seinem Werk zeigen: „Das Polaritätsdenken schlägt so zwischen Naturwissenschaft, Philosophie und dem zentralen christlichen Glaubensinstitut die gewaltige spannende Brücke, ohne aber eine Grenzverteilung zwischen Weltweisheit und Glaube sich zu schulden kommen zu lassen“. Uns aber bleibt nur hinzuzufügen, daß Professor André, indem er so von der „geschöpferischen Polarität“ aus den Spannungsbogen zum dreipersonlichen Gottesgeheimnis schlägt, gleichzeitig auch von neuem den Anschluß des gegenwärtigen Naturdenkens an eine große Tradition deutscher Naturbetrachtung und -deutung vollzieht, die über Goethe und die Polaritätsphilosophie Schellings zurückreicht bis in die Tage der deutschen Mythen.

In der Tat ist ja das „Transzendenzproblem“ das entscheidende Problem auch unseres Denkens. Es ist deshalb für die Frage nach dem Verhältnis von Naturwissenschaft und christlichem Glauben, wie es sich durch die Bestimmung auf eine wesenhaft deutsche Naturanschauung ergibt, von allergrößter Bedeutung, daß vor einiger Zeit ein deutscher Naturforscher durch eine Reihe langwieriger Versuche und Untersuchungen, auf die wie hier nicht näher eingehen können, den streng wissenschaftlichen Nachweis erbracht hat, daß im Gegensatz zu allen pantheistischen Tendenzen, die ja auf dem Gebiet der Naturdeutung immer wieder nahe liegen, der Naturwissenschaft des batistischen Denkers nicht vorübergehen können und wird auch dann, wenn er diesem „organischen Denken“ im leichten Grunde doch nur, in den Worten unserer Zeit, das „alles in Gott und Gott in allem“ des Pantheismus widerzufinden vermag, aus der ungleich stärkeren Dynamik dieses Weltbildes etwas — so glauben wir — herauslösen können von dem Verlangen, von dem Sehnen nach echter, das menschliche Dasein vollständig begründender Transzendenz (Vernichtigkeit), das wie unsere ganze Gegenwart, so auch dieses Werk durchzieht.

In der Tat ist ja das „Transzendenzproblem“ das entscheidende Problem auch unseres Denkens. Es ist deshalb für die Frage nach dem Verhältnis von Naturwissenschaft und christlichem Glauben, wie es sich durch die Bestimmung auf eine wesenhaft deutsche Naturanschauung ergibt, von allergrößter Bedeutung, daß vor einiger Zeit ein deutscher Naturforscher durch eine Reihe langwieriger Versuche und Untersuchungen, auf die wie hier nicht näher eingehen können, den streng wissenschaftlichen Nachweis erbracht hat, daß im Gegensatz zu allen pantheistischen Tendenzen, die ja auf dem Gebiet der Naturdeutung immer wieder nahe liegen, der Naturwissenschaft der Naturtatsachen nur dann möglich ist, wenn sie eine klare Scheidung von Transzendenz und Immanenz von Schöpfer und Geschöpf anerkennt. Wir denken hier an die Arbeiten und Erkenntnisse des Braunschweiger Prof. Dr. Hans Andra, wie er sie in dem in Gemeinschaft mit Armin Müller und Edgar Daequus von ihm herausgegebenen Buch „Deutsche Naturanschauung als Deutung des Lebendigen“ (Verlag R. Oldenbourg, München-Berlin) der Offenheitigkeit zugänglich gemacht hat. Es ist außerordentlich interessant zu sehen, wie dieser Gelehrte, indem er ohne vorgesetzte spekulativen Ideen streng wissenschaftlich das Gesetz der Polarität durch die Lebenskreise von Pflanze, Tier und Mensch hindurch verfolgt, zu der Erkenntnis gelangt, daß dieses die innere Struktur der Schöpfung bestimmende Gesetz, was es von der Naturwissenschaft in seiner ganzen Tiefe erfaßt wird, diese notwendig von selbst auf die Transzendenz Gottes hinweist. Hält man sich nun gleichzeitig vor Augen, daß die Behauptung der reinen Transzendenz Gottes zu den Grundideen des christlichen Glaubens gehört, so ist ohne weiteres einleuchtig, was diese im Zuge der Wiederbestimmung auf das wesenhaft Deutsche in der Naturwissenschaft gewonneine Erkenntnis André für das heutige Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube zu bedeuten vermag. Wie sehr sich dieser Gelehrte selbst der Bedeutung dieser Forschungsergebnisse bewußt ist, mag der folgende Satz aus seinem Werk zeigen: „Das Polaritätsdenken schlägt so zwischen Naturwissenschaft, Philosophie und dem zentralen christlichen Glaubensinstitut die gewaltige spannende Brücke, ohne aber eine Grenzverteilung zwischen Weltweisheit und Glaube sich zu schulden kommen zu lassen“. Uns aber bleibt nur hinzuzufügen, daß Professor André, indem er so von der „geschöpferischen Polarität“ aus den Spannungsbogen zum dreipersonlichen Gottesgeheimnis schlägt, gleichzeitig auch von neuem den Anschluß des gegenwärtigen Naturdenkens an eine große Tradition deutscher Naturbetrachtung und -deutung vollzieht, die über Goethe und die Polaritätsphilosophie Schellings zurückreicht bis in die Tage der deutschen Mythen.

Dresden

500 Arbeitsmaiden aus Oberschlesien kommen nach Sachsen. In einem großen Sammeltrensport treffen in der kommenden Woche in Sachsen 500 Arbeitsmaiden aus Oberschlesien ein die ihre Arbeitsdienstpflicht in ländlichen Arbeitslagern ableisten. Bereits in Löbau verlassen 150 Mäden den Zug und werden dann sofort auf die einzelnen Lager in der Oberlausitz verteilt. Die restlichen 350 Mäden sehen die Reise bis nach Dresden fort, werden hier bei ihrer Ankunft verpflegt und treten in größeren und kleineren Einzelgruppen dann die Weiterreise in ihre in der Dresdner und Großenhainer Gegend, im Erzgebirge, im sächsischen Elbgau, im Westsachsen oder im Vogtland liegenden Lager an. — Im Rahmen des zwischen den einzelnen Bezirken des RAD für die weibliche Jugend vorgenommenen Austausches werden am Montag 600 Arbeitsmaiden aus Mitteldeutschland, zum großen Teil aus Sachsen, Leipzig in einem Gemeinschaftstransport verlossen und die Reise nach Pommeren antreten, um dort ihre Arbeitsdienstpflicht zu genügeln.

Neue Fernsprechnummer der Liebesgabenanstalt. Das Wehrkreiskommando IV mitteilte, ist die Fernsprechnummer der Hauptansammlungsstelle für freiwillige Liebesgaben beim Wehrkreiskommando IV Dresden-Friedrichstadt, Galeriestraße 34, Nummer 23 100 (nicht 24 131, Apparatur 6729). — Für Liebesgaben (nur Sachspenden) aus dem Regierungsbezirk Auffach wird mit Wirkung ab 10. November eine neue Ansammlungsstelle in Reichenberg, Auerweg 4074, eingerichtet. Im übrigen gelten die bisher ergangenen Bestimmungen.

Todesfall. Im Alter von 75 Jahren verstarb am Freitag, 9. Heinrich Kandt, SJ. Der nunmehr Heimgegangene hat 54 Jahre lang als Priester in der Gesellschaft Jesu gearbeitet.

Sträßlicher Delikt. In einer Wohnung auf der Stadtgutstraße hatte ein Mann im Bett geruht und dabei seine Lagerstätte in Brand gesetzt. Die alarmierte Feuerwehr brauchte zwar nicht mehr einzutreten, da der Brand inzwischen gelöscht worden war, doch ist auch dieser Fall wieder eine ernste Mängelung, das Rauchen im Bett unbedingt zu unterlassen.



Mütter!

Gegen 2 mit einem X bezeichnete Nährmittelabschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren erhalten Sie zweimalig ein Paket = 250 g Maizena, das bewährte Säuglings- und Kinderndehmittel.

MAIZENA
für Dein Kind

„Die Landstreicher“

im Dresden Theater des Volkes

Ziehers melodramatische Operette „Die Landstreicher“ muhte einen Jahrzehntlangen Schlag tun, ehe sie vor fünf Jahren in Dresden das Centraltheater mit Erfolg zu neuem Leben erwachte. Und dieser Erfolg hat sicher jetzt dazu geführt, daß das Theater des Volkes das Werk in ganz großer Aufmachung mit Kommerzialisierung prächtigen Bühnenbildern und Blanvals Meisterschaft in der Tanzgasse herausbrachte, begleitet von Belloorionen eines ausgeworfenen Hauses. Wie die Wiener Straße war auch C. M. Ziehers als Nachfolger des vielbewunderten „Görl“ u. k. Hofballmusikkapellmeister in Wien und aus dieser Tätigkeit heraus schlüpfte er seine Kollegen Walzer auf die Wiener Seine „Landstreicher“ Musik ist hinreißend frisch und das die behaupteten Höhepunkte in Jellers Operetten („Rosa“ und „Bei mir böh“) parallelstehende, nicht minder geschickte Walzerlied „Sei gepriesen du läufende Nacht“ wird angemessen des zu erwartenden großen Publikums erfolges bald wieder überall gelungen, gespielt und gespielt werden. Dazu kommt noch, daß die Handlung recht hübsch ist. Alle Stücke, in denen lustige Bagabunden vorkommen, haben seit „Robert und Bertram“ offenbar Anrechte auf Klassik.

Der neue schmiffige Kapellmeister Georg Lipper hat die Bearbeitung der Musik begleitet. Er hat dazu noch andere Weisen Ziehers verwendet; so hört man u. a. auch die „Weinen Wohl“ und für die beiden etwas knapp bedachten Sängerinnen sind Einlagen geschaffen worden, so der Wien-Walzer aus dem „Fremdenführer“ (mit neuem Text) und Ländches ehemals unvermütlche „Wigelerhönigin“. Überaus drösig in ihren Ausstritten und famos in der Tanzparade sind Pepi Schröder und Kee von Reichlin als das hässliche Bagabundenpaar. Bei ihnen gelang es dem begeisterten Publikum, durch unbeschreibliche Ausdauer im Klatschen das sonst stund zwölfjährigerweise im Theater des Volkes vermeidete Da capo einfach zu erzwingen. Uebrigens muhte auch der flummig bezwingende Robert von dem Bongart den Restraint der „Ländchen-Nacht“ wiederher. Wildersinn war der trotzliche Graf Gilha, Säuberlich und Kühler geben den beiden (ehemals österreichischen) Leutnants das Format von 1800 und Mann Bremser war die entzückende Wirtschtochter Magdalena Witti (Mimi) hatte als die „Wigelerhönigin“ mit ihrem überaus feinen Körpern verdienten Erfolg. Den Gerichtsdienster Trost, nein Kampf, gibt Wölting in gekonnter Altershofselsigkeit. Er ist auch als Spielleiter wieder in seinem Element. Hannes Döbbelin ist der leidenschaftslässige Ungar, Ida Kattner und Albert Willi das Jubelpaar, um das sich der ganze zweite Akt dreht, und Lüscher ein sehr nett parodierender Gefangenheitsdirigent.

Franz Ziehler.

Georges Boulanger, der rumänische Meistersgeiger, bot am Freitagabend im ausverkauften Saale des Gewerbehauses köstliche Proben seiner reifen Kunst. Er ist mehr als nur der souveräne Beherrschter des hümmlischen Glöcklein, er weiß die Geige flüstern und schwärmen, horsten und flötzen, ja pfeifen und zwitschern zu lassen. Man möchte meinen, eine ganze Musikkapelle sei in dieser Geige verboren. Tänze seiner rumänischen Heimat sind es, die Boulanger mit soicher feinfischer Kraft und bewundernswürdiger könnerhaft ausgedeutet. Stürme des Beifalls umbrandeten den Künstler, der in Herbert Jareckas einen ungemeinlich feinsinnigen anschmiegsamen Begleiter hatte. — Boulangers Ausstreiten bildete den Höhepunkt eines reichen Meisters. Abends froher Unterhaltung (von dem wir nur den ersten Teil hören). Charlotte Suza, die bekannte Filmschauspielerin, sang russische, italienische und deutsche Lieder. Monny Ziemer, die Berliner Humoristin, wußte durch prächtigen Humor Wellen des Lachens aufzubinden zu lassen. Argentino geloste sich als Meister des Tanzes und der Raffagnetten. Carl Carlens war ein scharmanter, höflich-würdiger Anläger. Dr. Gerhard Deszyk.

Umstellung auf Treibgas

Mit der Bekanntmachung des Reichsverkehrsministers vom 10. September 1939 ist die Umstellung von Fahrzeugen mit Vergasermotoren auf Treibgasbetrieb geregt worden. Gleichzeitig ist das Zentralbüro für Mineralöl eingerichtet worden, das nicht nur die Apparaturen verteilt, die für die Umstellung auf Treibgas notwendig sind, sondern auch das Treibgas selbst liefert. Verlosungen kommen für die Umstellung überhaupt nicht in Frage, sondern ausschließlich Postkraftfahrzeuge, und zwar ausdrücklich nur Postkraftfahrzeuge schwerer Bauart von zweieinhalf Tonnen aufwärts. Postkraftfahrzeuge mit Dieselmotoren kommen ebenfalls für die Umstellung auf Treibgas nicht in Frage. Vollkommen nutzlos ist es, Anträge an die Betriebsstellen des Zentralbüros in Dresden zu richten, da diese überhaupt nicht bearbeitet werden. Die Fahrzeughalter müssen unter allen Umständen darauf warten, daß sie von den Aufstellungsstellen abholend werden. Im Jahresgang bis zu einem bestimmten Termin umgestellt. Dann erst kann sich der Fahrzeughalter mit dem Zentralbüro für Mineralöl in Dresden, Amalienstraße 1, Amalienstraße 1, in Verbindung setzen, und zwar ausschließlich schriftlich. Daraufhin bestellt das Zentralbüro den Verkauf einer Treibgasanlage und erteilt eine Bescheinigung für die Sicherheit des Treibgasbehälters, der die Fahrzeughalter seiner zuhanden liegenden Auflösungen ausdrücklich unterschreibt.

ab 15. November 1939 gilt die Sonderabschlußkarte der Reichsbahnleiterkarte für Frauen und Mädchen (Orange und Blau);

ab 20. November 1939 gilt die Sonderabschlußkarte der Reichsbahnleiterkarte für Männer und Kinder (Grün und Gelb);

ab 14. Dezember 1939 gilt die Sonderabschlußkarte der Reichsbahnleiterkarte für das Kleinkind (Blau).

Die Zulassung erfolgt für einen vorauszähligen Zeitraum von drei Monaten.

Unabhängig davon gelten die Abschüsse so lange, wie die Kleinkarre Gültigkeit hat. Es kann deshalb jeder mit dem Kauf von Nährmitteln so lange warten, bis ein tatsächlicher Bedarf vorliegt.

Für die Belieferung gewerblicher Betriebe und die Belieferung öffentlicher Stellen sind Sonderbestimmungen getroffen worden, die diesen Betrieben durch ihre Organisationen unmittelbar zugewiesen.

Amtliche Bekanntmachungen

Dresden.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Cierberg. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Könitz. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Wittenberg. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Chemnitz. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Leipzig. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Bautzen.

Zur Vorbereitung der demnächst zur Aussage gelangenden Kleiderkarten müssen die Bezugsmittelabschüsse des Reichsverkehrsministeriums der Stadt Dresden in der Zeit vom 20. bis 25. November 1939 für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen bleiben. Lediglich am Donnerstag, dem 23. November, können von 18 bis 17 Uhr ganz dringliche und unaufschiebbare Anträge entgegengenommen werden.

Werdau. Auf den Abschnitt „E 46“ der Nährmittelkarte für jeden Verpflegungsberechtigten ein Ei auszugeben.

Notizen

Vergessene alte Instrumente

Mit dem Wiederaufleben der Hausmusik sind auch manche vergessene oder doch in den Hintergrund gedrangte alte Instrumente wieder in Uebung gekommen. Aber das ist nur ein kleiner Auschnitt aus dem unüberschaubaren Instrumentenreichtum, über den noch das 17. und 18. Jahrhundert verfügte und von dem wir heute so gut wie nichts mehr wissen. Das Instrument, das damals aus der Werkstatt des Instrumentenmachers hervorging, war ja etwas ganz Besonderes, oft von dem Musikhieber — weniger von dem zünftigen Musiker als gerade von dem Liebhaber, der es für den Haushaltgebrauch bestimmt hatte — nach seinen besonderen Wünschen und Angaben, gewissermaßen „nach Maß“ gemacht, um so konnte sich eine unendliche Mannigfaltigkeit innerhalb der einzelnen Arten herausbilden. Es gab aber auch zahlreiche Gruppen und Untergruppen als heute. Die Hauptgruppen waren stets schon dieselben, nämlich Zupf- und Streichinstrumente, Blasinstrumente, Tasteninstrumente und Schlaginstrumente.

Unter den Zupfinstrumenten bildete die größte Familie die Laute, die man mit den verschiedenartigsten Bestückungen hatte. Von Lauten mit einfachen Saiten bis zu solchen mit 24 Saiten gab es fast alle Zwischenstufen. Die Laute vertrat ja damals gewissermaßen das Klavier, und man strebte darum nach einem möglichst lückenlosen Akkordspiel. Größer als die allgemein übliche Laute war die Theorbe, die neben den Lautenstaaten in der Alt- und Sopranlage noch interessante Varianten hatte. Das größte Instrument der Familie aber war die Chitarone, die bis zu zwei Meter lang gebaut wurde und den eigentlichen Bahnhof darstellte, weshalb sie auch Bahnlauten hieß. Andererseits entwickelte man die Laute auch nach der Höhe weiter und gab ihr dann in Deutschland die Namen Mandora, Mandorchen oder Mandurien, auch „lein lättlein“, in Italien Pandurina.

Die Gruppe der Streichinstrumente wurde bis etwa zu Beginn des 17. Jahrhunderts ausschließlich von den Violinen beherrscht. Sie hatten nur selten eine gewölbte Decke und führten einen flachen Boden, der nach dem Hals hin etwas abgeschrägt war. Sie waren wesentlich dicker als die zierlichen Geigen, daher die Abschrägung, damit die linke Hand beim Kreisen der höheren Töne weit genug auf das Griffbrett reichen konnte. Es gab Violen in der Sopran-, Alt-, Tenor- und Basslage, mit vielen dazwischen liegenden Abstufungen und Abarten. Ihr Ton war voller und schwerer als der der vollnierenartigen Instrumente. In der Spieldart unterschieden sie sich von den Violinen dadurch, daß sie infolge ihrer höheren Saitenzahl und ihres flacheren Steges ein reiches Akkordspiel gestatteten, so daß sie sehr gut bei der Begleitung des Gesanges verwendet werden konnten. Eine Neuerung waren die Violas, die noch mehr Saiten hatten als die Violinen, ja sogar freischwebende Saitenlängen. Uebrigens waren sie die ersten Instrumente, die die heutige Blasinstrumentenform annahmen. Die Violinen erreichten sehr schnell nach ihrem ersten Erscheinen, bereits um die Mitte des 17. Jahrhunderts, in Brescia und Cremona, die Wirkungsstätte Stradivaris, Guarneris und der beiden Amati, eine bis heute noch nicht wiedererreichte Qualität, und das trug dazu bei, daß die Violinen bald ihre Beliebtheit verloren. Eine Art konnte man noch eine heut verschwundene Art, das Tanzmeistergelein, ein kleines schmales Instrument mit einem einzigen satten Ton.

Eine an verschiedenen Spielarten sehr reiche Familie ist die der Blasinstrumente. Flöten, Oboen und Klarinetten wurden in verschiedenen, den Tonarten angepaßten Stimmungen gebaut. Man kannte zahllose Arten, so z. B. Schnabelflöte und Blockflöte, die der Spieler beliebigerweise vor sich hielt und die mannigfache Formen hatten. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts begann die Querflöte, auch schon länger bekannt, die anderen zu verdrängen. Die Querflöte war zunächst als Schalmey ein Volksinstrument und entwickelte sich dann auf dem Umwege über den Tambur oder Pommer zu ihrer heutigen Form als Sopraninstrument und in der Form des Bagots zum Bassinstrument. Oboen und Klarinetten hatten nun jedoch wieder zahlreiche heut vergessene Nebenarten für die Alt- und Tenorlage. Auch

**Anipse, Sportschirme, Damen- u. Herrenschirme, Spazierstücke
Bezüge und alle Reparaturen**

Maria Wortmann DRESDEN
Georgplatz 11

Kleine Chronik

Britische Handelsampfer greifen deutsche U-Boote an.

Mangels ehrlicher Kriegshandlungen, die die englischen Heere bekanntlich nicht schämen, entblößt man sich nicht, im Londoner Unterhaus als Erfolg von angeblichen „Heldenfeinden“ zu sprechen, die bewaffnete britische Handelsampfer bei Angriffen auf deutsche U-Boote vollführt hätten. Man hält es also scheinbar nicht einmal mehr für notwendig — oder vielleicht auch für hoffnungslos — vor der Welt eine der brutalsten Völkerrechtsoverlegerungen Englands zu verborgen.

England verschärft seine Seeträumermethoden.

Das britische Ministerium für die Wirtschaftskriegsführung hat in einer Mitteilung angekündigt, daß vom 20. November ab die britische Kontrollenkontrolle in einer schärferen Form gehandhabt würde. Es sollen hauptsächlich alle Güter, in deren Schiffspapieren der endgültige Empfänger nicht genannt ist, sofort beschlagnahmt werden.

In spanischen Hochgewässern angehalten und ausgebracht.

Wie aus Malaga verlautet, ist England nunmehr dazu übergegangen, gegen die neutralen Schiffe seine Aktionen auf spanische Hochgewässer auszudehnen. So ist am 18. November der schwedische Dampfer „Skandinav“ in einer Entfernung von einer halben Meile vom Festland bei Algeciras von englischen Kriegsschiffen zum Halten gezwungen und nach Gibraltar ausgebracht worden.

Einführung der Arbeitspflicht in den besetzten polnischen Gebieten.

Generalgouverneur Dr. Frank hat durch eine Verordnung die Arbeitspflicht der polnischen Bevölkerung in den besetzten polnischen Gebieten eingeführt.

Engländer plündern westindische Inseln für ihren Krieg aus.

Die britischen Zwangsherrn haben aus den ungünstigsten westindischen Inseln Trinidad und Tobago eine Million Dollar herausgepreist, um sie der Regierung als Kriegsbeitrag zum „Geschenk“ zu machen.

Der Reichssportführer in Bukarest.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten traf Freitag nachmittag in Bukarest ein, um dem Sonntag nach-

die Klarinette ist auf die Schalmey zurückzuführen, sie wurde aber erst 1600 erfunden und gelangte erst um 1770 ins Deutsche. Ihre älteste Form ist das Krummhorn, das als Bassethorn zum Kunstinstrument geworden ist. Den Übergang zu den Blechblasinstrumenten bildeten die heute gänzlich ausgeschalteten Zinken. Sie waren bei der öffentlichen Volksmusik die wichtigsten Instrumente, die zu ganzen Chören zusammengestellt wurden. Man baute sie aus Holz mit Federüberzug und blies sie durch ein Mundstück an, das dem der Trompete ähnlich war.

Die eigenartigsten Formen haben die Orgeln und klavierartigen Instrumente aufgewiesen. Bis 1530 gab es noch Orgeln, die mit den Fäusten geschlagen werden mußten. In den mittelalterlichen Familien waren Kabinett-, Haus- und Zimmerorgeln sehr geläufig. Auch unsere Dreherorgel hatte schon damals Vorläufer. Nicht gänzlich verschwunden ist der Urhahn des Klaviers, das

Hochbett, aber viele Zwischenstufen liegen zwischen ihm und dem heutigen Klavier. Die wichtigsten davon waren das Clavichord, das Spinett und das Clavicembalo in den verschiedensten Größen, das kleinste wohl das Vibellachord mit nur zwei Octaven Umspannung und äußerlich einer großen Vibell ähnlich. Das Clavichord, meist ein flaches Tischinstrument, war lange Zeit neben der Laute das beliebteste Hausinstrument; sein Ton war klein, aber süß und lieblich, der der Laute dagegen groß und reich an Klangerfarben. Das Spinett kam in seinen größten Arten dem Cembalo nahe. Das Clavicembalo hatte oft mehrere Tastenreihen, Pedale und Züge, die Saiten von verschiedenen Stimmen hatten. Einzelne Klangerfarben einschalteten oder auch milde und lautes oder leises Spiel ermöglichten. Mit dem Aufkommen der Hammerklaviere in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts prägten sich die Cembalo- und die Klavierform dann immer deutlicher aus.

Aus der Ewigen Stadt

Rom, 19. November.

In der deutschen Nationalkirche der Unione stand dieser Tage ein feierlicher Gedächtnisgottesdienst für die an beiden Fronten gefallenen Soldaten der deutschen Heeresmacht des gegenwärtigen Krieges sowie für die gefallenen Helden des Weltkrieges statt, bei dem der Rektor der deutschen Nationalstiftung, Bischof Dr. Hudal, predigte. Die deutsche katholische Gemeinde Rom war in sehr stattlicher Zahl und mit starker Beteiligung von Vertretern des Welt- und Ordensklerus erschienen. Die deutschen Botschaften beim Vatikan und beim hl. Stuhl hatten mehrere Diplomaten entsandt. Auch der deutsche Militärdiakon General von Rintelen und mehrere Herren des Militär- und Marinestabes der Botschaft beim italienischen Königshof waren zugewesen. Der Chor der Salzburger Kirchenkirche verherrlichte durch seinen Gefangenenvortrag die weihvolle Zeite. Im Sanktuarium der Kriegsgegedächtniskapelle waren reiche Blumenspenden, vor allem auch von den Vertretern der Wehrmacht, niedergelegt worden.

Rom, 18. November. Pius XII. wird auf eine Einladung des Domkapitels der Patriarchalbasilika von Santa Maria Maggiore am 8. Dezember in der Borghese-Kapelle der Basilika von Rom am Altar, wo er vor mehr als vierzig Jahren Primiz als junger Priester feierte, eine hl. Messe darbringen.

Aus Italien

Rom, 18. November. Zum 70. Geburtstage des Königs und Kaiser Viktor Emanuel III. wurde in der königlichen Kirche „del Sudario“, die prächtig ausgeschmückt war, im Feste der Komprinzessin und der höchsten Würdenträger des Hofstaates sowie des Militär- und Zivilkabinetts des Monarchen und zahlreicher prominenter Persönlichkeiten von dem ersten Geistlichen des Königshauses ein Te Deum mit anschließendem eucharistischen Segen sowie dem Gefang „Domine, salvum fac Regem“ abgehalten. — Der scheidende italienische Botschafter beim hl. Stuhl, Graf Pignatti, veranstaltete aus dem gleichen festlichen Anlaß in den Räumen der Botschaft einen Empfang, an dem u. a. Kardinalstaatssekretär Maglioni, Fürst Hochmeister des Malteserordens, Chigi Albani, die höchsten Spitzen des Heeres und der Marine, die Gouverneure von Rom und der Katharinastadt, das Kammer-Prälaten sowie das Diplomatische Corps teilnahmen.

Hotelsfrühstück wird billiger

Die Fachgruppe Beherbergungsgewerbe führte am 10. November 1939 in Leipzig eine interne Tagung durch, an der u. a. auch Vertreter des Oberkommandos der Wehrmacht teilnahmen. Den wichtigsten Teil der Beratungen nahmen Fragen des Reichsleistungswettbewerbs ein. Es handelte sich hierbei darum, Entschädigungsrichtlinien für die Belegschaftnahme von Beherbergungsbetrieben zu Paparetten und Hilfsarbeitsbeamten festzulegen. Es wurde behauptet, daß, nachdem der Reichskommissar für die Preisbildung bei den Kaffeepreisen eine Herabsetzung von 12 Prozent verfügt hat, nunmehr auch der Frühstückspreis um 10 Prozent gesenkt werden wird.

Operenaufführung eines Dresdnern in Schweden. Am 24. November wird in Stockholm eine Oper des Dresden Komponisten Alfred Walter aufgeführt werden. Die Oper trägt den Titel „Königin Elisabeth“. Walter ist Schüler von Kurt Stiegler (Dresden) und Hermann Ambrosius (Leipzig). Die deutsche Erstaufführung der Oper wird im nächsten Jahre in Hamburg stattfinden.

Am Sonntagabend stattfindenden Fußballwettkampf zwischen den Auswahlmannschaften der Städte Berlin und Bukarest beizuwöhnen.

Auf den Straßen des Sieges.

Das „Wörterblatt für den deutschen Buchhandel“ veröffentlicht eine Ankündigung über das bevorstehende Erscheinen eines interessanten und sicherlich aufsehen erregenden Buches. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsarbeit des Reichspresso- des Dr. Dietrich und seiner im Hauptquartier des Führers während des Polenkrieges tätigen Mitarbeiter.

Gründungsversammlung des NSDAP in Bromberg.

Am Donnerstagabend fand für den Kreis Bromberg der NSDAP in feierlicher Form eine Gründungsversammlung statt. Kreisleiter Kampf teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß in Bromberg zunächst fünf Ortsgruppen errichtet werden, die in kurzer Zeit weiter ausgeteilt werden sollen.

Treibjagd auf „Defektiven“.

Die Treibjagd auf „Defektiven“ in Frankreich muß in immer größerem Ausmaße durchgeführt werden. Im Laufe des Donnerstag hat die Pariser Polizei wieder eine ganze Reihe von angeblichen „Rassenfeindlichen Elementen“ verhaftet und den Militärbehörden ausgeliefert. Unter den Verhafteten befinden sich zwei Stadtverordnete und ein ehemaliger Bürgermeister.

Zusammensetzung des italienischen Autokrates.

Der italienische Oberste Autokrat wird am Freitagabend der Sanktuarien, Sonntagabend, 18. November, unter dem Vorzeichen eines halben Meiles vom Festland bei Algeciras von englischen Kriegsschiffen zum Halten gezwungen und nach Gibraltar ausgebracht worden.

Argentinien macht dem meinidigen Dokumentenfälscher den Prozeß.

Der Staatsanwalt beantragte vier Jahre Gefängnis gegen den berüchtigten Dokumentenfälscher Júarez wegen Weinlebes bei Mosologen im Prozeß gegen Müller. Júarez hatte bekanntlich dieses Frühjahr durch eine roffinierte Fälschung eine schwere Schammpagne gegen das heilige Deutschland und die führenden Männer entfesselt. Ein Gerichtsverfahren hatte später einwandfrei die völlige Fälschlichkeit seiner Behauptungen erwiesen.

England auf der Suche nach Soldaten.

Wie das britische Kriegsministerium mittelt, werden 20 000 Mann für die Divisionen der Home Defense „dringend benötigt“. Die Anmeldung steht besonders den früheren Kriegsteilnehmern im Alter von 55 bis 60 Jahren offen.

Aus der Lausitz

1. Bauhen. Verliehen wurden am 15. November 1939 durch Bürgermeister Dr. Förster im Ratssaal dem Steuerdirektor Erwin Richter das goldene Treudienstkreuzzeichen für 40jährige Dienste und Wachtmann Hermann Bieder, Lampenwärter August Klepling, Stadtverwaltungssekretär Kurt Rolle, Elektromonteur Paul Wilde, Stadtverwaltungsinstruktor Paul Zimmermann sowie den Hebammen Frieda Krechelmat und Selma Räther das silberne Treudienstkreuzzeichen für 25jährige Dienste. Sekretär Rolle beginnt an diesem Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum.

1. Bauhen. Der zweite Opfermontag, der 12. November, brachte im Kreise Bauhen das sehr stattliche vorläufige Ergebnis von 17 281,02 RM. 5746,42 RM. wurden allein in der Stadt Bauhen geliefert.

1. Bauhen. Fahrplanänderung auf der Kraftpostlinie Bautzen-Mittelwitz. Zur Entlastung des Mittelpostwagens verkehrt häufig regelmäßig am Sonnabendabend am 18. November ein Wagen um 12.15 Uhr ab Bauhen Bahnhof, nach Großdubrau; Rückfahrt nach Bauhen um 12.50 Uhr ab Großdubrau.

1. Bauhen. 70. Geburtstag. Am heutigen Sonnabend besucht Frau Auguste verm. Romach, Georgstraße 4, ihren 70. Geburtstag.

1. Kamenz. Fahrplan-Verlängerung auf der Kraftpostlinie Bautzen-Mittelwitz. Zur Entlastung des Mittelpostwagens verkehrt häufig regelmäßig am Sonnabendabend am 18. November ein Wagen um 12.15 Uhr ab Bauhen Bahnhof nach Großdubrau; Rückfahrt nach Bauhen um 12.50 Uhr ab Großdubrau.

1. Kamenz. Fahrplan-Verlängerung auf der Kraftpostlinie Bautzen-Mittelwitz. Zur Entlastung des Mittelpostwagens verkehrt häufig regelmäßig am Sonnabendabend am 18. November ein Wagen um 12.15 Uhr ab Bauhen Bahnhof nach Großdubrau; Rückfahrt nach Bauhen um 12.50 Uhr ab Großdubrau.

1. Kleinwelka. Am 20. November, ab verschiedenen auf der Straße Kamenz-Kleinwelka folgende neue Züge: 1. Ab Werlau: ab 10.54, in Kamenz 11.39 — ab Kamenz 12.00 in Bischdorfwerder 12.40; 2. ab Sonne- und Feiertagen: ab Kamenz 22.02, in Bischdorfwerder 22.47 — ab Bischdorfwerder 23.03, in Kamenz 23.48. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Züge zeitweilig ausfallen können.

1. Radibor. Ein Unfall wurde hier durch einen Betrunkenen verursacht, der einem Radfahrer ins Rad fiel. Beide starben und erlitten Verletzungen.

1. Kleinwelka. Im Adams Gasthof findet am Montag um 20 Uhr ein Porträt mit Lichtbildern statt über „Arieg und Sieg in Polen“.

1. Görlitz. Ein Fahrradstahl bei Stoccha. Feuer brach am Mittwoch gegen 15 Uhr im Wirtschaftsgebäude des Bauern Georg Nohr nach aus. Es brannte trockenes Futterholz der Ruetzwehren nieder.

1. Löbau. Ein durchgehendes Wiedergespann des Rittergutes Bischdorf raste vom Güterboden aus auf der Weihenberger Straße den Aufstieg hinunter und kam kurz vor der Winkelkurve zum Stehen, da sich die Reitschel an einem Baum klemmte, der fast entwurzelt wurde. Der Wagen wurde beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

1. Seifhennersdorf. Der Ehrenbalken des NSDAP wurde den beiden Ehrenmitgliedern Hermann Lub und Gustav Schwerdtner für 20 bzw. 20½jährige Zugehörigkeit zur Deutschen Turnstiftung in einer gut besuchten gemeinsamen Turnstunde durch den hervorragenden Vereinsführer Bürgermeister Neumann überreicht. Bürgermeister Schwerdtner ist trotz seiner 82 Jahre noch elterlicher Besucher der Turnstunde.

1. Hetzenhüt. Tragisches Schicksal einer Familie. Innerhalb weniger Wochen rastete in Hetzenhüt der Tod einer ganzen Familie dahin. Am 21. September starb der Tischler Karl Willi Seibt an den Folgen einer Blutvergiftung. Fünf Tage später folgte ihm sein zweijähriges Töchterchen in den Tod nach. Gleichzeitig erkrankte die Mutter des Kindes, die nun ebenfalls als leichtes Glied der Familie vom Tod trennen wurde.

1. Wusterow a. d. O. Lausche. Jagdglück. Beim Schützenfest am 10. November schaffte Adolf einen Achtertreffer im Gemisch von 107 Kilogramm zur Strecke. Mit seinem starken Gewehr stellt der Hirsch ein Prachtexemplar dar, wie es in dieser Gegend kaum jemals als Jagdbeute beigebracht wurde.

Leipzig

1. Kriegswinterhilfs-Konzert der Reichsmessestadt. Am Sonntag, dem 3. Dezember, veranstaltet der Oberbürgermeister der Reichsmessestadt Leipzig in Gemeinschaft mit verschiedenen Organisationen im Gewandhaus zugunsten der Vermödeten in den Kriegswinterhilfs-Konzerten. Ausführende sind das Stadtb- und Gewandhausorchester unter der Leitung von Generalmusikdirektor Paul Schnitz und Margarete Kubatzki als Mitwirkende.

1. 478 Behördenangehörige ausgezeichnet. Der Führer verlieh dem Oberfinanzpräsidenten Göde in Leipzig und 478 Mitgliedern seiner Gehilfenstafette die Medaille zur Erinnerung an den 1. Oktober 1938. Bei den Beliehenen handelt es sich um die Beamten, Angestellten und Arbeiter aus dem Oberfinanzamt Leipzig (Westfalen), die bei der Eingliederung des Sudetenlandes in das Reich als Zollgrenzsoldat an der neuen Grenze eingesetzt oder bei der Errichtung von Dienststellen der Reichsfinanzverwaltung in den eingegliederten Bezirken wesentlich beteiligt waren.

Die praktische Hausfrau

Wie ruht man seine Füße aus nach schweren Strapazen?

Höher legen als den Kopf — Kleine Massage große Wirkung
Die Zeit stellt Anforderungen an uns — und nicht nur an uns im allgemeinen, sondern an unsere Füße im besonderen. Hier sind Bände zu machen, dort muß man warten oder anstreben. Die Füße, auf denen wir doch in unserer ganzen Höhe und Schwere sitzen, sind somit neuen Anstrengungen ausgesetzt. Kein Wunder, daß sie anschwellen und schmerzen. Und Füße können wirklich Schmerzen bereiten — mehr als irgend ein anderer Körperteil (höchstens in den Schatten gestellt von Zahns- und Ohrenschmerzen). Was gibt es da zu tun?

So lädt sich nicht bestreiten, daß die Welt, die Federlache unserer Art trägt, in einer Epoche der schlechten Füße lebt. Das um heißt es eben auch vorbeugen und nicht erst mit der Fußpflege beginnen, wenn wir mit unseren neuen Aufgaben als Haustiere auf einmal krank und überlastete Füße haben.

Trotz wie immer für alle längeren Strapazen einen Schuh mit einer recht dicken Sohle. Ob wir nun gehen oder stehen müssen, die dicke Sohle hilft unserem Fuß ganz erheblich. Und wenn der Schuh zu groß ist — nehmen wir Entlasten, denn der zu grobe Schuh kann ebenso Schaden anrichten und die Füße ermüden wie der zu kleine Schuh.

In allen Fällen ist es besser, die Rügel kurz zu halten. Schon wegen der Strümpfe. Hier ist es übrigens mit großen Anstrengungen für die Füße immer besser. Söckchen oder kleine Überziehstrümpfe zu tragen, die bis zu den Knöcheln gehen. Es ist selbstverständlich, daß man die Füße morgens und abends einsiebt — und zwar möglichst mit einem Vorarbeiter, von dem man auch ruhig etwas in die Schuhe bringen kann.

Für milde Füße gibt es nichts Besseres, als ein heißes Bad. Aber man sollte nach diesem heißen Fußbad nicht mehr ausgehen. Denn das heiße Bad macht die Füße weich. Man sollte deshalb dieses Bad erst nehmen, wenn man weiß, daß man zu Hause bleibt und nicht mehr fortbraucht. Morgens aber sollte man die Füße halt absäubern — und zwar mit etwas kaltem Wasser, dem man eine gehörige Prise Salz zugesetzt hat.

Besonders angenehm ist für die Füße natürlich eine Massage, die man ruhig zwischendurch in der Woche ausführen kann. Dazu nimmt man irgend eine Creme oder ein Massagöl. Die Fußmaschine wird nächster besser laufen. Die Fußübungen für morgens und abends sind bekannt: Füße rollen, Füße strecken — rechts — links — im Kreis.

Aber nun noch einen kleinen Rat für die ganz müden Füße, wenn man abends halbtot nach Hause kommt, wenn man möchte, die eigenen Füße gehörten irgend jemandem anders, den man nicht leiden mag. Also — in einem solchen Fall der Übermüdung der Füße, füllt man sich in einen Stuhl und legt die Füße auf einen hohen Kamin, auf eine Fensterbank — jedenfalls höher als den übrigen Körper, höher als den Kopf.

Für weiche Füße — immer wieder Salzbäder! Für Schmerzen in den Beinmuskeln und in den Oallen: Waschsaum der Seife von den Auten ab zu den Füßen hinunter und wieder zurück. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß jeder, der schlechte Füße hat — mit Hühneraugen und Hornhaut — die Fußlinie, die man heute in jedem größeren Blatt findet, aufsucht. Tröstet man diesen Faktoren Rechnung, dann wird uns der Tag auf unseren Füßen weniger befreiendlich erscheinen. Wie werden das Leben und die sich uns stellenden Aufgaben leichter nehmen. H.R.

Große Wäsche zeitgemäß behandeln

Die Einführung der Einheitsseife und des Einheitsseifenpulvers in bestimmten Gewichtsmengen stellt den Hausfrauen die Aufgabe in der Behandlung der großen Wäsche einige Neuerungen einzuführen, um die Waschmittel am zweckmäßigsten zu verwenden. Daß das Wasser durch Zufüge, die ja noch bezugsfrei zu haben sind, entfärbt werden muß, ist wohl allen Hausfrauen seit langem geläufig. Auch die Einwaschmittel, in deren Lösung die Wäsche 12 bis 24 Stunden liegen soll, sind noch frei zu haben. Man arbeitet dem Waschvorgang gut vor, wenn man die eingemelkte Wäsche vor dem Herausnehmen mit dem Wäschestampfer behandelt. Auf diese Weise wird schon viel Schmutz entfernt. Die Wäsche spült man nach dem Einweichen in klarem, möglichst warmem Wasser durch, damit keine gelösten Schmutzteile in die Waschlauge gelangen. Sehr schmutzige Wäsche weicht man am besten zweimal ein. Die Kochlaune muß vor dem Einlegen des Waschgutes etwas eine halbe Stunde entkärtet werden. Die Beigabe von Seifensoda in die Seifenpulverlauge unterstüzt den Reinigungsprozeß. Die Vuntwäsche wird ein bis zwei Stunden eingewechselt und dann in der gebrauchten Lauge der Weißwäsche unter Zuhilfe-

nahme der Einheitsseife durchgewaschen. Hellfarbige Feinwäsche (Leibwäsche, Strümpfe usw.) wird nicht eingewechselt, sondern nur in handwarmem Wasser unter Verwendung eines neutralen Waschmittels leicht gewaschen. Für dunkelfarbige Feinwäsche, wie Kleider, Blusen und Bergfeldchen, kann man Quillatintenfarbe benutzen. Eine 250 Gramm werden mit 5 Liter Wasser eingeweicht, aufgekocht und durch ein Sieb gegossen. Mit 5 Liter Wasser verdünnt, ergibt sich eine reinigende Waschbrühe mit Schaumbildung. Karbige Wollfachen kann man in Wasser waschen, das einige Stunden auf sauberem, rohem Kartoffelschalen gestanden hat. Es hat reinigende und farbenaufkärfende Kraft. — Dem Spülen kommt eine ganz besondere Bedeutung zu. Das erste Spülwasser soll so heiß wie möglich sein, damit auch die kleinsten Spuren von Waschmitteln aus dem Gewebe entfernt werden. Rinnst man das Spülwasser zu fast, verhärten sich diese Teilchen halb fest und greifen langsam den Gespinststab an. Wenn man, wo immer die Möglichkeit besteht, die Wäsche in freier Luft oder doch in einem Raum durchlüften kann, kommt dies ihrer Erhaltung ebenfalls zugute. Noch feucht abgenommene Wäsche muß schnellstens gewaschen oder geblättert werden, damit sich nicht die zerstörenden Stoffe bilden.

Glück und Rätsel des Traums

Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Trüber Novembertag. Nur wie durch einen Schleier nimmt Du die Dinge wahr. Die Menschen huschen an Dir vorbei wie Schatten, die keinen Körper haben und ins Nichts verzwehen.

Am Abend, wenn Du aus dem Fenster blickst, scheint die Welt vor Deinen Augen zu verschwinden. Farben verdämmern, Konturen verschwinden, das ganze Bild der Tageswelt löst sich auf wie im Traum.

Und ist es mehr als ein Traum? Nicht nur Calderon und Grillparzer haben es empfunden, daß Traum und Leben eine unlösliche Einheit bilden. „Wir sind aus solchem Stoff wie der zu Träumen“, sagt ein anderer Dichter. Im traumhaften Dämmer bestimmtlich starker Novembertag wird es uns deutlicher als je.

Die andere Quelle

Zwei Quellen des Glücks fließen für jeden Menschen: Erleben und träumen. Zwei Visionen begeistern den Dichter: Das äußere Licht des wachen Tags und das innere Licht des von bunten Bildern bedrängten Schlummers. Traum und Wirklichkeit können auf geheimnisvolle Weise einander ergänzen: Was den Wachenden beschäftigt, kehrt seltsam verwandelt in den Gesichten des Schlafenden wieder. Aber auch der Traum kann Geschehen voraussehen, das dann wirklich eintreibt. Und Traum und Wirklichkeit können ineinanderfließen, so wie Tag und Nacht sich im Dämmer eines Novembertags vermählen.

„Träume sind Schäume!“ sagt der eine und weiß es weit von sich, auf die verschwommenen Bilder der Nacht, die bald von den Fluten des Vergessens verschlungen werden, irgendwelchen Wert zu legen. Ein anderer aber glaubt an Traumträume, ihm scheint sich in den Zügen des Traums geheimnisvoll die Zukunft anzudeuten. Der dritte erregt sich nicht über Träume; er sieht in ihnen ein anmutiges Spiel der Phantasie, an dem er seine Freude hat. Doch wie auch immer sich einer zu den Träumen stellt — daß sie da sind, daß sie untere Sinne und weitsinn auch unter Denken ebenso beschäftigen wie das wahre Leben; das kann keiner bestreiten.

Überwundene Schranken

Die ganze Fülle des Lebens wird uns im Traum mit einer Junghart und glühenden Kraft geschenkt, die vom wachen Dasein niemals erreicht werden kann. Denn alle die Schranken, in denen dieses wache Dasein gebunden bleibt, sind im Traume aufgehoben.

Zeit, Raum und Kauflichkeit begrenzen unser wahres Denken. Im Traume aber spielt die Zeit keine Rolle; in wenigen Sekunden können wir ein ganzes Leben träumen. Und wie die Zeit erscheint auch der Raum als aufgehoben: Wir sind im Augenblick von einer Stadt in die andere, ja von einem Erdteil zum anderen versetzt. „Keine Ferne macht Dich schwierig.“ Du bist an keinen Körper gebunden, siebst mit den Vogeln, schwimmst mit den Fischen, wandelst Dich sogar in

Pflanze oder Stein und lernst die Sprache der Scheinbar toten Dinge verstehen. Der ehrne Zwang von Vorauflösung und Folgerung von Vorderzog und Nachzog, von Schuld und Sühne erscheint als aufgehoben. Es gibt keine Kauflichkeit im Traum: Die Dinge, die geschehen, haben keine Folgen, die Wirkungen, die erkennbar werden, keine Ursache.

Dreifache Freiheit — dreifache Seligkeit des Traums! Mit Raum und Zeit und Kauflichkeit sind die schmerzlichen Schranken des Gedankenlebens gefallen. Selbst die Verbindung von Leib und Seele bedeutet nun nichts mehr. Der Leib ruht im Schlaf — und es gibt Träume, in denen Du selbst Dich ganz deutlich schlafend darstellen siehst —, aber die Seele ist wach. Sie weist in jede Gestalt zu schlüpfen, fühlt sich eins mit dem All. Und auch die letzte, bitterste Schranke, der Tod, hat seine Macht verloren: Längst Verstorbene begegnen uns, richten das Wort an uns, wir halten die längst verlorenen Lieben im Arme. Das sind Erlebnisse, denen das wahre Dasein nichts an die Seite stellen hat. Und so sagen wir im Wachen, wenn wir ein Geschehnis als besonders beglückend bezeichnen wollen: „Traumhaft schön!“

Kaleidoskop der Phantasie.

Spiegelung der wachen Erfahrung enthält das Erleben des Traums. Wir sehen Menschen unserer Umgebung, Landschaften, die uns bekannt sind, spinnen Gedanken fort, die uns am Tage beschäftigt haben, sehen Wünsche erfüllt, mit denen wir gespielt oder die wir unterdrückt haben. Alle Vorstellungen des Traums sind denen der Wirklichkeit entsprechend oder angehähnelt.

Aber die einzelnen Teile der wachen Vorstellung weicht der Traum in souveräner Weise durcheinander. Wir sehen Menschen mit Adlersflügeln und Ochsenköpfen, Räten wie Elefantentrifft und Hände wie Gelenkhäuser. Wir sehen an einem Flusse, aber er strömt den Berg hinauf. Über eine Wiese wandeln wir, aber in der Luft. Die festen Konturen von Häusern und Gassen scheinen wie deutlich wie im Wachen — aber Felsen und Häuser, ja selbst die nie geschauten Tiefen des Wellenmeeres können durchdringlich werden wie Glas. Wir sehen alles, hören alles, wir schreiten durch dicke Wände, als wären es dünne Vorhänge. Oder aber wie werden von Zentnerlasten erdrückt, die unsichtbar bleiben.

Ein wunderbares Kaleidoskop der Phantasie ist der Traum. Und es hat viele gescheite Leute gegeben, die sich erstaunlich Mühe gemacht haben, die einzelnen bunten Teile der Träume auseinanderzulesen und die Gelehrte zu erkennen, nach denen sie sich immer neu und immer anders zusammenlegen. Sind es feinst Sinnesreize, die den Körper des Schlafenden anrühren und eine Kette von Vorstellungen auslösen, ohne deshalb das Bewußtsein voll zu erwecken? Sind es die Wünsche des Unterbewußtseins, die mit elementarer Gewalt an die Oberfläche drängen, nachdem dem wachen Willen im Schlaf die Zügel entglitten sind? Spiegeln sich im Traume Möglichkeiten unserer Seele, über die wir „uns im Wachen selbst noch nicht klargeworden sind? Wer ist etwa der Traum

Nahrhafte Fischgerichte

Immer wieder wird darauf hingewiesen, wie nahrhaft und gesund der Fisch ist, ganz abgesehen von seiner Billigkeit. So oft wie möglich sollte die Hausfrau Fisch auf den Tisch bringen, vielleicht abwechselnd gebraten und gekocht. Durch verschiedene Soßen und legenweise Zutaten kann ein Fischgericht immer wieder reizvoll und abwechslungsreich gestaltet werden. Man muß nur beim Einkauf darauf achten, daß man wirklich frische Fische bekommt.

Welche Art von Fischen man wählen will, hängt von dem persönlichen Geschmack ab. Außerdem können so gut schmecken wie Heringe oder Makrelen, Hecht so gut wie Blöde oder Barsche. Auch die Nordseefische sind heineswegs zu verachten, und manche Menschen schwören auf die Kabeljaufilets, weil sie keine Gräten haben und also nicht mühsam zu essen sind. Zug zu den verschiedenen Zubereitungsarten.

Wenn man eingebrockte Fische bereiten will, entfernt man vorher die Gräten und bisweilen auch die Haut. Dann werden die Fischfilets leicht gesalzen und in einem Eierkuchenzeug aus Mehl, Wasser, etwas Salz und einem Ei gewälzt. Dann werden die Stücke in sehr heißem Fett in der Pfanne auf beiden Seiten goldbraun gebraten. Man gibt dazu Kartoffelpüree und eine Remoulade- oder Tomatensoße.

Gekochte Fische. Die Fische werden vorbereitet, leicht mit Salz bestreut und in Recht gewälzt. Dann werden sie in Fett auf beiden Seiten goldbraun gebraten. Diese Zubereitung ist besonders geeignet für Hündchen, Heringe, Makrelen und Barsch. Sie müssen recht hell gewaschen werden. Bleibt von diesen gebratenen Fischen etwas übrig, so legt man den Rest in eine Marinade, die man aus Essig, der mit ein wenig Wasser verdünnt werden muß, Zwiebelscheiben und ein klein wenig Zucker zusammensetzt.

Fisch in Aspik. Besonders gut schmeckende Fische in Aspik. Hierfür verwendet man mit Vorliebe Blöde und Barsch. Dies ist natürlich ebenfalls hervorragend dafür geeignet, aber für gewöhnlich zu teuer. Die Fische werden in Salzwasser gut gekocht, dem man reichlich Essig zusetzt. Man gibt ein paar Petersilienblätter, ein Vorherblatt und ein klein wenig Zucker, sowie reichlich Zwiebelscheiben daran. Sobald der Fisch fertig ist, nimmt man ihn mit der Schaumhelle aus der Brühe und giebt diese durch ein Sieb. Dann fügt man Sicherheitshalber ein paar Blatt Gelatine, die man im Wasserbad aufgelöst hatte, hinzu und gibt die Brühe nun über den Fisch — den man in eine Schüssel gelegt hatte. Blöde in Gelée sind besonders gut, weil man den Blöden mit hineingibt. Dann aber darf man die Brühe nicht durchlecken, sondern lädt die Gewürze in einem Beutelchen mitnehmen. Besonders schmeckt wird das Wöhnenaspik, wenn man etwas geriebenen Meerrettich daran gibt.

Fischsoße für gekochten Fisch. Die einfachste und verbreitetste Zubereitungsweise ist, den Fisch zu kochen, wofür sich fast alle Fischarten eignen. Man legt den Fisch in kaltem Salzwasser an und lädt ein paar Zwiebelscheiben mitnehmen. Sehr schmackhaft wird die Fischbrühe, wenn man ein paar Pastinakenabscheide oder auch Petersilienwurzelscheide hinzugibt. Nachdem der Fisch fertig ist, nimmt man ihn mit dem Schaufelkochlöffel aus der Brühe, bereitet eine Mehlschwämme, die man mit der Brühe anfüllt und dann noch mit Salz abschmeckt. Nun gibt man feinwirksame Kräuter nach Belieben hinein, besonders Dill. Die Pastinaken und Petersilienwurzelscheide werden um den Fisch garniert. Auch Tomatensoße oder eine Pilzsoße schmeckt trefflich zu gekochten Fischen.

MÖBEL-HESSE

Dresden A, Rosenstr. 45, nahe Ammonstr.

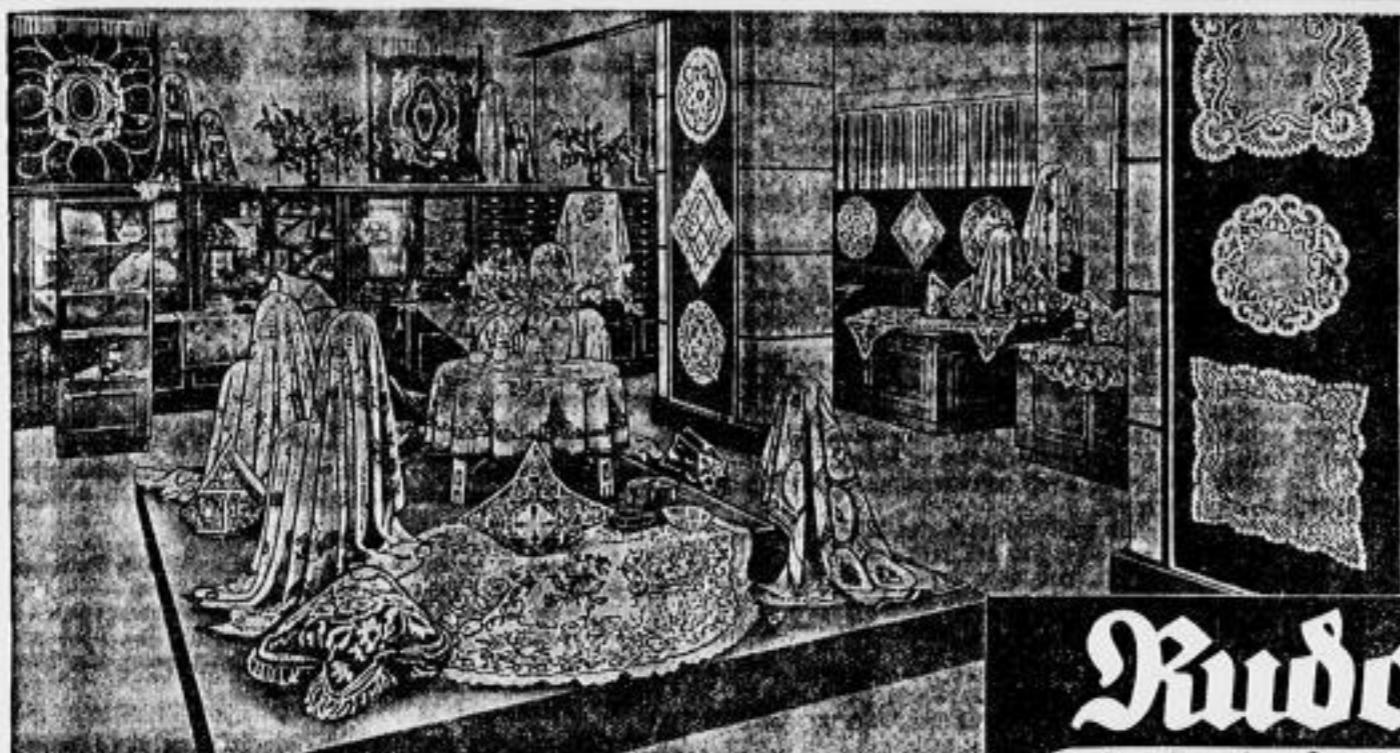
40 Küchen schon ab 150,- Haltestelle Linie 26

25 Schlafzimmer ab 295,-

25 Speisezimmer ab 295,-

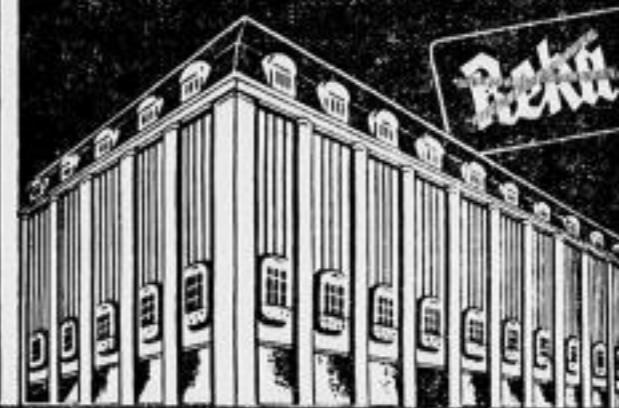
Gegründet 1875 Telephon 21059 Ehestandsarbeiten

Unsere Handarbeits-Abteilung



wird allen Wünschen gerecht!

In dem neuen, modern eingerichteten Verkaufsraum finden Sie die Auswahl und Beratung einer gediegenen Fachabteilung.



Rudolf Snoop

P R A G E R S T R A S S E



"Ob wir leben, ob wir sterben,
wie sind des Herrn." Röm. 8, 14.

Gestern abend entschließt im Herrn nach einem vorbildlichen und arbeitsreichen Priesterleben

P. Heinrich Arndts G. 3.

Er hat das Alter von nahezu 75 Jahren erreicht, von denen er 54 Jahre in der Gesellschaft Jesu verlebt.

Totenoffizium und Seelenamt werden gehalten Dienstag 8.30 Uhr in der Kapelle zu Hoheneichen, Hosterwitz, Dresden Str. 73.

Die Beerdigung findet Dienstag 11 Uhr auf dem Inneren Kath. Friedhof statt.

Dresden 20, Hosterwitz,
18. 11. 39.

Die Patres der Gesellschaft Jesu.

Sterbefälle in Dresden

12. 11. Kalina geb. Walz,
Anna, 87 J., Schürenhoffstr. 63;
12. 11. Osiera geb. Böhnel, Anna,
86, 70 J., Rehstraße 45; 14. 11.
Rabe, Paul, Elektromonteur,
70 J., Münzgasse 6; 15. 11.
Heller, Friedrich, 1 Mon., aus
Reichenberg; 15. 11. Spellenberg
geb. Böltmann, Albin, 47 J.,
Jahnstraße 3; 18. 11. Segenbar,
Franz, Kaufmann, 62 J., Bürger-
straße 25; 17. 11. Wolff, Wolf,
Schmitz, Berliner, 82 J., Große
Klosterstraße 2.

Gasthof Schönau

Morgen Sonntag
großer Kirmesball

Fremdheit ist ein
Joh. Wortscherk u. Frau

Damenkleider,
Mäntel, Unterwäsche,
Gardinen, Teppiche

Hermann Gärtner

Kleider - Inlette, Bettwäsche, Kleiderstoffs
Bad Schandau

Bergmann-Straße 239 c

Tafelbildchen liefert Germania Bedruckerei

Bestattungen jeder Art Überführungen

auch mittels Kraftwagens (Neuklett: Glas-Auto) übernehmen bei bester Ausführung zu fairen Preisen auch aus allen südlichen Krankenhäusern, Kliniken usw.

Dresdner Beerdigungsanstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26 Bautzner Straße 37
Gemeinsamnummer 24271

Lieferant des St. Benno-Bündes

Central-Theater Schirgiswalde

Freitag - Montag

Auftritt in Damaskus

Brigitte Horney, Joachim Gottschalk,

Nelsen, Westermayer, v. Hiltpoltstein

Bülow; Wo. 11.9. - Sa. 12.9. v. 19.00 Uhr

Für Jugendliche empfohlen!

So. 12.9. Uhr Kindervorstellung

Pat und Blinde Passauers

Dienstag u. Mittwoch 17.00 Uhr

Am selben Faden

mit Willy Fritsch u. Hätte v. Nagy



Copyright by Axel Röhl & Co., Berlin-Schmargendorf.
Abdruck verboten.

4. Fortsetzung.

"Ach das, Heinz, ich könnte das jetzt nicht vertragen." Und mit wildem Schluchzen fügt sie noch hinzu: "Ach, ich wünschte, ich könnte alles ungeliebten machen, was in den letzten Monaten gesessen ist! Ich war so glücklich mit Ernst und den Kindern — und nun — nun ist mit einem Schlag alles zerstört, — und daran bist nur du schuld — nur du!"

Abergläsig heißt Lütgen die Söhne zusammen. Er hat eine Schrotflinte, sehr hatte Entzerrung auf der Zunge, aber er bewegt sich. Weder ist es lange Zeit still zwischen ihnen. Während das Auto durch die Nacht jagt, lehnen sie in den Polstern und hängen ihren Gedanken nach. Ernst als der Wagen hält, schreiten sie auf. Sie sind am Hauptbahnhof angekommen und verlassen das Auto. Während Lütgen den Chauffeur bezahlt, schaut sich Denny Ullmer fröhlich um.

"Was nun?" stammelt sie, als sie langsam in die Halle gehen. Die Zeiger der riesigen Uhr weisen auf vierzig nach zwei Uhr. Leer und verlassen liegt der Bahnhof vor ihnen. Nur ein paar Nachtschwärmer sind zu sehen und einige Arbeiter, die die Halle säubern.

Es ist alles trostlos, nüchtern und hässlich.

Wieder herrschte eine Weile Schweigen zwischen ihnen. Sie gingen ein paar Schritte in die Halle hinein. Da aber fühlt Denny Ullmer plötzlich, daß ihre Nerven versagen. Wie eine Dröse wirkt sie nach einer Bank und ließ sich dort niederfallen.

"Ich kann nicht mehr," haucht sie.

Lütgen nahm neben ihr Platz und umschloß ihre Hände.

"Wir müssen zu einem Entschluß kommen, Denny," drängt er. "Das Beste ist wohl, wir suchen ein Hotel auf und lassen uns für diese Nacht einen Zimmer geben."

Angestossen wehrte sie ab.

"War? — Zusammen? — Nein — nein — niemals!"

Beleidigt zog er die Schultern hoch.

"Du kannst ja auch allein gehen, ich werde mich dir gewiß nicht austreiben."

"Sei nicht gleich beleidigt, Heinz", lenkt sie ein. "Du mußt doch einsehen, daß wir alles tun müssen, um auch den seltsamsten Schein einer Unterkunft zu vermeiden —"

"Gut — ich lüge mich meinem Wunsch — aber ich möchte dich in dieser Nacht auch nicht allein lassen. Vielleicht gehst du lieber zu deiner Schwester —"

Wiederum wehrte Denny ab.

"Nein, nein, das ist unmöglich, Heinz, sie würde unzählige Fragen stellen, wenn wir jetzt mitten in der Nacht ankommen — und sie würde mir sicherlich auch heftige Vorwürfe machen — und das — das könnte ich heute nicht vertragen — ich bin ja so müde — so erschöpft —"

"Also gehen wir in ein Hotel. Wenn ich dich dann dort untergebracht weiß, kann ich beruhigt in meine Wohnung gehen. Morgen früh sieht die ganze Geschichte bestimmt anders aus —"

Gesundenlang schläft Denny die Augen und flüstert:

Aehnlichkeit

Robin, der berühmte französische Bildhauer, konnte sehr hübsch werden, und dann liebte er es, zu behaupten, er finde bei seinen Modellen eine gewisse Aehnlichkeit mit Vertretern der Tierwelt.

Einst sollte er auch die Büste eines englischen Staatsmannes anfertigen. Da dieser mit der selbstsame künstlerischen Ausföllung nicht zufrieden war, meinte Robin, wenn er einen empfindlichen Diplomaten sehe, dann müsse er immer an Aszeler denken, und das sei auch jetzt der Fall. Er könnte Seine Lordship auch deshalb nur in diesem Sinne hinterziehen.

Der Engländer brauste auf. Was aber weiter nichts zur Folge hatte, als daß Robin trocken erklärte: "Bei den Preisen, die ich fordere, müssen Sie die Büste einfach sobald hastähnlich finden!"

Z.W.A.N.G.

Als nach der militärischen Niederwerfung Österreichs durch Napoleon I. Wien französische Besetzung aufnehmen mußte, wurden die Bewohner aufgefordert, zum Geburtstag des Kaisers am 15. August 1809 ihre Häuser zu illuminierten.

Die Wiener waren so klug, sich zu führen, und so flammten am Abend Tausende von Lichtern auf den Straßen und in den Häusern auf. Auch der Kaufmann Leopold St. hatte in seinem Schaufenster eine Büste des Kaisers aufgestellt und mit einem strahlenden Licherkrantz umgeben. Bald sammelte sich vor dem Fenster eine große Menschenmenge an, die durch die ununterbrochene Gelächter die Aufmerksamkeit der hochwohlgeborenen Polizei erregte. Ein Polizeioffizier war nicht wenig erstaunt, als er unter der Büste des Kaisers eine Tafel sah, auf der die Buchstaben standen: Z.W.A.N.G. Wulsdorff stande stützte er in den Ecken und schrie den wütenden Leopold an: "Wie kommen Sie dazu, hier das Wort 'Zwang' anzuwenden?"

"Zwang?" lächelte der Kaufmann. "Zwang? Von Zwang kann dabei gar keine Rede sein. Bitte, beachten Sie doch die Punkte hinter den einzelnen Buchstaben. Das Ganze ist nur eine stilistische Abkürzung. Es heißt: Zur Weise an Napoleons Geburtstag!"

Schein und Sein

In der Geschichte der Bühnenkunst wird von Darstellern berichtet, daß sie sich schon viele Stunden vor der Aufführung in ihre Rolle hineinließen. Wandte der Schauspieler Fleck am Morgen eines Tages, an dem er abends den Lear oder Macbeth zu spielen hatte, durch die Straßen von Berlin, lag etwas so königliches in seiner Haltung, daß sich die Leute zuschauten: "Der Fleck ist schon Monarch vom Kopf bis zur Zehen." Nach der Vorstellung war der sonst so sanfte und gutmütige Mann oft noch so in Aszeler, daß er sich zu Gewalttätigkeiten hinreißen ließ.

Von Devrient

wird erzählt, daß er manchmal den König Lear nicht zu Ende spielen konnte, weil ihm der Schmerz, der ihn erfüllte, fast das Herz zu zerreißen drohte. Einmal fiel er beim Todesschlag auf der Bühne in Ohnmacht, und als er wieder zu Bewußtsein kam, sagte er verwundert zu den Umstehenden: "Ich dachte, ich sei gestorben." Die Türe sprach von einem nachwandlerischen Gefühl, das sie auf der Bühne ergreife.

Andere große Schauspieler leugnen dagegen jedes Gefühl beim Spiel und sehen in ihm das Zeichen des Dilettantismus. So meinte einer von ihnen, als Anfänger sei er einmal vor Aufführung ohnmächtig geworden, aber das sei eine "Jugendduselei" gewesen, und jetzt würde er sich schämen, wenn ihm so etwas geschehe. Und Salvini behauptete, er könne jeden Augenblick

"Morgen früh — sieht die ganze Welt nicht anders aus — Genau mag mir vergehen — muß mit meinen Kindern lassen! Fröhlich, Käthe, Dinge — ich — ich will zu euch — niemand darf uns trennen — niemand."

Aber Ernst Ullmer dachte anders.

On der schlaflosen Nacht war seine Erbitterung, seine Empörung über das Verhalten seiner Frau so groß geworden, daß jede weiche Regung in ihm erstickt wurde.

Er dachte nur noch daran, seine Kinder vor einer solchen Mutter zu schützen.

Grüßselig erhob er sich und ging nach dem Schlafzimmer seiner Lieblinge.

Raum trat er über die Schwelle, da richtete sich sein Nestester schon aus den Kissen auf und schaute ihm erwartungsvoll entgegen.

"Vater, was war das heute Nacht?" fragte Fritz sehr ernst.

"Was Matti so laut geweint?"

Ullmer preßte die Lippen aufeinander und suchte nach einer Antwort. Doch ehe er diese fand, regten sich die beiden Mädel, blinzelten ins Helle, und als sie den Vater sahen, jubelten sie auf.

"Doch — bist du schon daheim?" rief Käthe, und Dinge fügte noch hinzu: "Hast du uns was mitgebracht?"

Ullmer fühlte die ganze Schwere seines Elends. — Unwillig tauchte die Erinnerung an so manche frohe, glückdurchzogene Morgenstunde auf, da er mit Denny an die Wellen der Kinder getreten war und sich froh und zufrieden gefühlt hatte, drei so brave, hübsche und gesunde Kinder zu haben.

Er mußte seine ganze Kraft zusammennehmen, um sich zu einer Antwort zu bringen.

"Ich werde euch hier was Schönes kaufen, Kinder. In München ist mir diesmal gar keine Kleidung geblieben —"

"Hein, daß du da bist, Vati, dann kannst du mit uns Kaffee trinken", fuhr Käthe fort und sprang rasch aus dem Bett. Während sie in ihre Sachen schlüpfte, fragte sie: "Aber — wo ist denn Matti? Warum kommt sie nicht?"

"Matti kommt heute nicht — Matti ist — ist frank —"

"Frank? — Dann kommt wohl der Onkel Doctor?"

Übermäßig ringt Ullmer schwer mit sich, ehe er mühsam hervorbringt:

"Da, Matti ist frank, sehr frank — bis sie wieder heimkommt, dauert noch lange —"

Geschwind schaut Fritz seinen Vater an.

"Dann hat Matti doch geweint!"

Ullmer wagt nicht, seine Kinder anzusehen. Großer Gott, warum erspart ihm das Schicksal diese bittere Stunde nicht? — Was hatte er nur getan, daß er so schwer heimgesucht wurde?

Aber er fühlt, daß er seinen Kindern eine Erklärung schwäbisch ist; und ohne sich länger zu beschäftigen, sagt er mit rauer, trembelflackernder Stimme:

"Matti ist fort — ja, fort — in einem Krankenhaus . . .

und — und ihr könnt jetzt lange nicht zu ihr; — ich — ich bringe euch zu Tante Anna nach Moritzburg —"

"O mein", jubelt Dinge auf, die nichts von dem Ernst und der bitteren Schwere dieser Stunde ahnt. "Dann können wir alle Tage zu den Pferchen und Rehen und Wildschweinen gehen —"

"Aber was wird über Lebzeiten sagen, wenn wir nicht mehr in die Schule kommen?" erwidert sich Friedrich.

Ullmer schwieg unendlich lang die Augen.

Jede Szene spielt, ohne das Geringste zu empfinden. "Ich habe ja alles früher einmal durchlebt, als ich die Rolle studierte, das mal vollkommen, bis zum körperlichen Schmerz. Aber seitdem kümmere ich mich darum nicht mehr, seitdem habe ich alles am Schnürchen."

Kein Zweifel

Ellen Bang und Arthur Schröder spielen in dem Tobis-Film "Verwirrende Sind auch Menschen" ein Cepair. Er ist Art mit gut gehender Praxis, sie ein oberflächliches Weibchen mit viel Geschäftsgeschick. Während einer Probe unter Hans Deppe demonstriert Arthur Schröder mit großem Temperament, wie er eine Situation vorstellt. Dabei macht er einige Schritte rückwärts und tritt Ellen Bang mit Achsenenz auf den Fuß. "Au, du Nohling", quetscht sie, "wie gehst du mit mir

um, ich bin doch kein Stück Holz." Aber meine Frau, wenige Stufen in diesem Film", kam die Antwort. Darauf Ellen Bang: "Na eben, schließlich. Ehemänner sind auch Menschen."

Welch ein Umsturz — dachte er. — Was gab es doch nun mit einemmal alles zu überlegen und zu erledigen.

Die Kinder müssen fortgebracht und umgeschult werden. — Das Häusel würde leer und öde bleiben.

Und der Garten?

Sein Garten — an dem er so sehr hing, der seine Freude gewesen war, wer würde den nun besorgen, wenn er im Dienst war?

Denny — Denny — warum hast du mir das angetan? —

Und wieder sah er sie deutlich vor sich, so wie er sie in der Nacht gesehen —

Im den Armen eines anderen!

Sein Herz verhärtete sich noch mehr, und in größerer Eile brachte er seine Kinder zum Fortgehen, kleidete sie an und verließ mit ihnen das Haus.

"Sie werden eben in Moritzburg zur Schule gehen", erklärte er. "Hier könnet ihr jedenfalls nicht bleiben."

"Aber wir dürfen Matti doch besuchen?" forschte Käthe.

"Was fehlt denn Matti?" will Fritz wissen. "Gestern war sie doch noch ganz gelubt."

Unwillig webt Ullmer ab und herrscht die Kinder an:

"Frage nicht soviel, sondern kommt —"

Im liegenden Hof hat er sich etwas Wäsche und was sonst noch notwendig ist, für die Kinder eingepackt, auch Geld zu gesteckt, um dann mit ihnen so recht wie möglich das Haus zu verlassen und sich nach dem Autobus zu begeben.

Als er die Haustür hinter sich abschließt, kann er es nicht verhindern, daß ihm Tränen in die Augen schiene.

Ne — niemals hätte er es sich träumen lassen, daß sein Glück einmal ein solches Ende nehmen würde, daß er einmal seine Kinder forstrachten und daß er zu einem Rechtsanwalt gehen muß, um diesen zu beauftragen, die Scheidung der Ehe einzuleiten.

Rann das alles Wirklichkeit sein?

Während er im Autobus sitzt, läuft er nach seiner Nachbarschaft und spärt dort ein Papier. — Dieser anonyme Wicht —

Doch es ist gut, daß ihn die Augen geöffnet worden sind. Nun wird er wenigstens dafür Sorge tragen, daß sein Haus rein bleibt und daß er von seinen Kindern allen Schnaub fernhalten kann.

Wie das Ni

Verlier des holländ

wonach der n

oar" der Konin

Nähe der englische

Die holländ

zung der britischen

Simon Bolivar"

lein die britischen

gesunken.

Am ste

da die Niederk

öffentlichen

öffentlichen

gesetzten

gesetzten